

Das Abonnement
 auf dies mit Ausnahme der
 Sonntage täglich erscheinende
 Blatt beträgt vierteljährlich
 für die Stadt Posen 1 Thlr.
 für ganz Preußen 1 Thlr.
 24 Sgr.
Bestellungen
 nehmen alle Postanstalten des
 In- und Auslandes an.

Inserate.
 (4 Sgr. für die fünfspaltige
 Zeile oder deren Raum;
 Reklamen verhältnismäßig
 höher) sind an die Expedi-
 tion zu richten und werden
 für die an demselben Tage er-
 scheinende Nummer nur bis
 10 Uhr Vormittags an-
 genommen.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 6. Mai. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allerhöchst geruht: Den bisherigen Gesandten in Karlsruhe, Kammerherrn und Wirkl. Legationsrath von Savigny, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am R. sächsischen Hofe, so wie bei den Herzoglich sächsischen, den Herzoglich anhaltischen, den Fürstlich schwarzburgischen und den Fürstlich reußischen Höfen zu ernennen; und die erfolgte Wiederwahl des Landschafts-Direktors von Weiber auf Wiesig zum Direktor des Stolper Landschafts-Departements-Kollegiums für den sechs-jährigen Zeitraum von 1859 bis 1865 zu bestätigen.

Der bisherige Kreisrichter Hünte in Seelow ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Friedeberg i. M., mit der Anweisung seines Wohnsitzes in Driesen, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. D. ernannt worden.

Dem Konrektor am Dom-Gymnasium zu Raumburg a. S. Dr. Friedrich Wilhelm Solze ist das Prädikat „Professor“ beizugelegt; und die Berufung des Lehrers Karl Hoffmann zum ordentlichen Lehrer an der Realschule in Erfurt genehmigt worden.

Der bisherige Geheime revidirende Kalkulator Nikke ist zum Geheimen Rechnungsrath ernannt worden.

Der bisherige Kanzlei-Assistent bei der Hauptbank zu Berlin, Hermann Dyse, ist zum expedirenden Sekretär der preussischen Bank ernannt worden.

Ihre K. H. die Prinzessin von Preußen ist nach Koblenz abgereist. Angekommen: Se. Erz. der Herzogin anhalt-desauische Wirkl. Geh. Rath und Staatsminister von Plöb, von Dessau.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 119. R. Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinn von 40,000 Thlrn. auf Nr. 88,298; 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 50,407; 2 Gewinne zu 2000 Thlrn. fielen auf Nr. 22,339 und 78,415.

39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 3726. 4726. 7051. 14,377. 15,331.
20,746. 23,169. 23,334. 23,909. 23,921. 24,386. 26,953. 31,845. 32,133.
32,214. 32,942. 39,196. 42,815. 48,465. 48,795. 50,295. 68,560. 69,712.
70,217. 70,408. 71,974. 72,433. 73,593. 74,602. 79,426. 79,829. 82,266.
84,119. 88,020. 90,618. 91,133. 91,369. 92,112 und 92,677.
33 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 510. 2159. 2366. 3733. 9671. 20,919.
27,015. 36,277. 36,751. 39,158. 41,321. 49,067. 51,312. 51,431. 59,802.
60,568. 62,635. 64,270. 64,369. 66,717. 67,522. 69,555. 72,479. 75,086.
77,324. 78,036. 78,133. 79,486. 81,271. 83,963. 84,332. 89,297 und 91,782.
75 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 250. 879. 2190. 2334. 3259. 3673.
4021. 7280. 7695. 8541. 10,588. 12,599. 12,743. 14,435. 15,081. 16,058.
17,707. 18,496. 21,018. 21,170. 22,786. 23,156. 23,766. 23,773. 24,511.
24,652. 26,615. 28,088. 28,298. 28,842. 31,235. 31,636. 32,422. 33,286.
40,812. 43,939. 44,599. 46,187. 47,247. 48,887. 51,112. 53,176. 54,588.
57,981. 60,555. 62,209. 64,661. 66,474. 68,342. 68,574. 76,029. 76,795.
77,669. 78,410. 79,644. 80,649. 80,846. 80,968. 81,204. 82,186. 82,451.
84,197. 85,695. 85,883. 86,435. 87,255. 89,288. 89,574. 89,877. 90,573.
91,789. 92,686. 92,827. 93,005 und 94,943.

Berlin, den 5. Mai 1859.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 5. Mai Nachmittags. Das Abendblatt der heutigen „Wiener Zeitung“ meldet die Allarmirung der Po-Linie, und daß bei Cornale eine Brücke für den Uebergang der Kolonne geschlagen worden ist. Die Truppen, welche bei den in der Nähe von Candia und Frassinetto vorgenommenen Demonstrationen sochten, kämpften tapfer; dieselben hatten 20 Verwundete.

Paris, Donnerstag, 5. Mai Morgens. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Kaiser habe auf den Vorschlag des Grafen Walewski dahin entschieden, daß österreichische Unterthanen, welche sich gegenwärtig in Frankreich oder in den Kolonien befinden, ermächtigt sein sollen, ihren Aufenthalt und ihre Handelsgeschäfte während des Krieges fortzusetzen, wenn ihr Benehmen keinen Grund zu einer Klage giebt. Der Eintritt österreichischer Unterthanen in das Kaiserreich ist von einer speziellen Erlaubnis unabhängig. Oesterreichische Handelsschiffe, welche sich gegenwärtig in französischen Häfen befinden oder in dieselben einlaufen, ohne von den Kriegsverhältnissen Kenntniß zu haben, soll eine sechswochentliche Frist bewilligt werden, um die Häfen zu verlassen. Dieselben sollen Begleitscheine erhalten, um entweder in österreichische oder in Häfen eines neutralen Landes einlaufen zu können.

Eine Depesche aus Alexandria vom 4. Mai meldet, daß es seit gestern in Strömen regne. Der Feind habe den Po bei Cambio überschritten; es habe kein Zusammenstoß stattgefunden.

Bern, Donnerstag, 5. Mai. Nach einer dem „Bund“ zugegangenen telegraphischen Depesche aus Magadino am Lago maggiore machten die Oesterreicher längs desselben Streifzüge. In Magadino hatte man Flintenschüsse und Kanonen Donner gehört. Dieselbe Depesche meldet, daß Telegraph und Eisenbahn nach Novara zu zerstört und daß die Verbindung mit Mailand nur über Lugano möglich war. Die Franzosen hätten Alexandria und Casale besetzt.

(Eingegangen 6. Mai, 7 Uhr Morgens.)

CH Posen, 6. Mai.

Wird der Kriegsvulkan, welcher jetzt in Italien zum Ausbruch kommt, seinen verheerenden Flammenstrom über Europa ausbreiten? Das ist die Frage, welche gegenwärtig alle Gemüther beschäftigt und bei deren Lösung in erster Linie das Interesse Deutschlands betheiltigt ist. Die Antwort wird von der weiteren Entwicklung

der Ereignisse abhängig sein; indeß kann man von vorn herein mit gutem Grunde behaupten, daß vorzugsweise die Haltung Rußlands und Preußens von entscheidendem Einfluß sein muß. Wir verkennen nicht das Gewicht, das England in die Waagschale werfen könnte, wenn die britische Politik durch ein hervorragendes Interesse oder durch ein stürmisches Drängen der öffentlichen Meinung sich veranlaßt fände, mit den Machtmitteln des großen Inselreichs in den Kampf der Parteien einzutreten. Aber die leitenden Staatsmänner an der Themse haben, in Uebereinstimmung mit den Führern der Opposition, die Lösung: Neutralität an die Spitze ihres Programms gestellt, und es dürfte ihnen, so lange das Gleichgewicht Europa's nicht in Frage kommt, keineswegs schwer werden, dem Programm treu zu bleiben, da England an keine der streitenden Parteien durch nahe Beziehungen gefesselt ist.

Anders verhält es sich mit Preußen und Rußland. Preußen ist nicht bloß durch die geographische Lage und durch die Verpflichtungen des Bundesrechts Oestreich nahegestellt; fester noch bindet die beiden deutschen Großmächte ein moralisches Band: die ihnen vorzugsweise auferlegte Verpflichtung für die Macht und die Ehre des Gesamtvaterlandes. Andererseits ist es kein Geheimniß, daß zur Zeit zwischen den Höfen von Petersburg und Paris eine innige Freundschaft obwaltet. Ob das Bündniß als natürlich und dauerhaft erachtet werden kann, und ob es beschränkte oder umfassende Ziele im Auge hat: darüber mögen die Ansichten auseinandergehen. Genug, es besteht, und wird durch naheliegende gemeinsame Interessen genügend befestigt. Aus dieser Lage der Dinge erklärt sich die allgemeine Ungewißheit darüber, ob Preußen und Rußland gewillt und im Stande sind, in ihrer bisherigen Neutralität zu verharren.

In Bezug auf Preußen haben wir unsere Meinungen und Wünsche schon angedeutet. Wir glauben, daß dieselben mit den Absichten der Regierung, welche durch amtliche Kundgebungen in die Oeffentlichkeit gelangt sind, im Einklang stehen. Preußen macht keine willkürliche Politik, sondern hält an dem Buchstaben und an dem Geiste des Bundesrechts fest, wenn es zwischen den deutschen Interessen und der Großmachtstellung Oestreichs unterscheidet. Wenn Oestreich zur Wahrung der letzteren und aus eigenem Ermessen das Schwert zieht, so muß es darauf gefaßt sein, den Kampf mit eigenen Kräften zu führen. Preußen aber hat wiederum seinerseits nach freiem Ermessen zu entscheiden, wenn es den Augenblick zum Einschreiten angemessen findet, um die Sicherheit Deutschlands oder das Gleichgewicht Europa's gegen eine drohende Gefahr zu vertheidigen. Aus den Erklärungen wie aus den bisherigen Maßnahmen der Regierung erhellt, daß sie diesen Augenblick zur Zeit noch nicht für gekommen und wohl kaum für unnützlich erachtet.

Ob Deutschland seine zuwartende Stellung wird behaupten können und ob die sprühenden Funken des Krieges in Italien den Brand nicht über die Alpen herüber nach dem übrigen Europa tragen werden: das hängt, unres Bedünkens, zunächst von der Haltung Rußlands ab. Der Kampf kann seinen lokalen Charakter bewahren, so lange nur zwei Großmächte sich gegenüberstehen. Sollte jedoch auch Rußland, ohne unmittelbare Veranlassung, in die Angriffslinie gegen Oestreich treten, dann könnten die Völker Deutschlands und Großbritanniens nicht ruhige Zuschauer bleiben, weil ein Trugbündniß zwischen Frankreich und Rußland augenscheinlich andere Ziele haben muß, als eine „Regelung der italienischen Frage“. Daraus erklärt es sich, daß man fast mit gleicher Spannung den Nachrichten aus dem Osten, wie denen vom Kriegsschauplatz entgegenfiehet. Bis jetzt hat das Petersburger Kabinett durch seine amtlichen Organe jeden Plan einer bewaffneten Einmischung in Abrede stellen lassen, und diese Versicherungen (wenn auch nicht die einseitigen ziemlich brüskten Dementis über das Bestehen einer russisch-französischen Uebereinkunft) haben Glauben gefunden, weil man überzeugt ist, daß Rußland durch eine sofortige Theilnahme am Kriege weder den eigenen Interessen, noch der Sache Frankreichs einen sichern Vortheil zuwenden würde. Wir haben auf diesen Punkt noch näher einzugehen und begnügen uns, einstweilen festzustellen, daß die bis jetzt vorliegenden Thatfachen die Hoffnung auf eine Begrenzung des Krieges jenseit der Alpen noch nicht als unberechtigt erscheinen lassen.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. Mai. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Unsere Majestäten haben, wie ich höre, auf der Rückreise so mancherlei Aufenthalt, daß sie wahrscheinlich erst Ende nächster Woche nach Schloß Sanssouci zurückkehren werden. — Die Kaiserin-Mutter wird im nächsten Monat in dem Kurorte Ems erwartet. Die Frau Prinzessin von Preußen will darum ihre Kur in Baden-Baden so einrichten, daß sie bei der Ankunft der erlauchten Verwandten unseres Königshauses beendigt ist. Die hohe Frau beabsichtigt nämlich alsdann, sich ebenfalls nach Ems zu begeben. — Der Prinz von Preußen besichtigte heute Vormittag auf dem Kreuzberge das Kaiser-Alexander- und Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment und war dabei von dem Prinzen Albrecht, dem Prinzen August von Württemberg, dem Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, dem Fürsten Radziwill und der hohen Generalität begleitet. Mittags kehrte höchstselbe in das Palais zurück und arbeitete mit dem Kriegsminister v. Bonin, den Generalen v. Neumann und v. Manteuffel und empfing darauf den Minister v. Schleinitz zum Vortrage. Das Diner nahm der Prinz-Regent in Gesellschaft mit dem Fürsten v. Hohenzollern ein. — Am Sonntag Vormittag fährt der Prinz-Regent mit den Mitgliedern der königlichen Familie nach Potsdam und wird dort die Parade abhalten,

welche vor 8 Tagen wegen des Regenwetters abgesetzt werden mußte, obwohl alle hohen Herrschaften bereits dort anwesend waren. Nach der Parade findet ein Dejeuner d'annatoire im Stadtschloß zu Potsdam statt. Zugleich wird am Hofe das Geburtsfest des Prinzen Albrecht Sohn gefeiert. Der Herzog von Gotha, welcher sich bekanntlich mehrere Tage am Hofe zu London aufgehalten hat, wird morgen früh hier eintreffen und wird für ihn bereits Zimmer im Hotel de Petersbourg bestellt. Der Herzog wird einige Tage hier selbst verweilen, und höre ich, daß er im Fall eines Krieges ein Kommando erhalten werde. — Wie man hier wissen will, hat sich der Oberpräsident der Provinz Preußen veranlaßt gefühlt, seine Entlassung vom Amte nachzusuchen. — In den militärischen Kreisen ist von dem Ausmarsch unserer Garderegimenter nach Frankfurt a. M. die Rede; dieselben sollen schon in 14 Tagen an Ort und Stelle sein. — H. v. Humboldt lebte zwar heut Mittag noch, liegt jedoch immer in tiefem Schläfe, und die Aerzte glauben, daß er, da die Kräfte geschwunden sind, aus demselben gar nicht wieder erwachen werde. Die Theilnahme ist groß, und fortwährend gehen Depeschen über sein Befinden ab. — Der bayrische Gesandte gab gestern ein Diner, bei dem fast das ganze diplomatische Korps anwesend war. — Wie schon mitgetheilt, haben die kriegerischen Zeiten im Handelsverkehr eine große Störung hervorgerufen. Einige Fabriken haben bereits Stillstand gemacht, andere einen großen Theil ihrer Arbeiter entlassen, so daß bereits mancherlei Klagen laut werden.

Berlin, 5. Mai. [Vom Kriegsschauplatz; die Stellung Rußlands.] Selbst an der Stelle, wo man in Berlin immer am ersten von östlicher Seite offizielle Benachrichtigungen erhält, wußte man heute Nachmittags noch nicht, als daß einzelne Abtheilungen, die auf verschiedenen Punkten über den Ticino gegangen und über Novara bis Verelli und gegen die Sesia vorgezogen waren, verschiedene Vorpostengefechte gehabt und den Feind, wo er es angemeßen fand, sich zu zeigen, zurückgeworfen hatten. Dabei zeigte es sich sehr deutlich, daß die österreichische Kavallerie, besonders die Husaren, selbst wo bei der Vorhut gleiche Kräfte entwickelt wurden, den leichteren sardinischen Reitern in den Bewegungen und der Taktik überhaupt überlegen ist. Sardinien unterhält im Ganzen nur vier schwere und fünf leichte Kavallerie-Regimenter. Die letzteren bilden mit den Veraglieri's die lange Kette der Vorposten. Doch bemerkten die Oesterreicher auch zwei mit Kanon, nach Art der polnischen Ulanen bewaffnete, wahrlich nicht erst in den letzten Tagen aus Uebertauern errichtete Eskadrons; sie wurden geworfen und einige zwanzig Mann nebst einem Offizier gerietzen in Gefangenschaft. Vollkommen bestätigt es sich, daß das Gros des österreichischen Heeres schon von Mailand aus den vordrückenden Korps nicht gefolgt, sondern in südlicher Richtung ans Ufer des Po gegangen ist und hier eine feste Stellung bezogen hat, mit welcher die vorgeschobenen Korps in enger Verbindung stehen und nöthigenfalls wirksam unterstützt werden können. Die von den Ufern des Lago maggiore oder Arona an bis Casale auf das sardinische Gebiet vorgegangenen Truppen haben ebenfalls konzentrische Stellungen genommen. Die bisher vom Kriegsschauplatz gekommenen Nachrichten konnten noch wenig Interessantes darbieten, viele Mittheilungen waren auch unrichtig, denn man verwechselte nicht selten die einzelnen vorgeschobenen Korps mit der Hauptarmee, bei der der Oberbefehlshaber Feldzeugmeister Gr. Gyalai noch bis jetzt immer geblieben ist. Er hatte mit Ausnahme einzelner Refugiosirungen für seine Person die Grenze nicht überschritten. Man bemerkt ferner, daß in den Berichten oft gleichnamige Dörfer verwechselt worden sind, z. B. Casale, die schon bedeutende Stadt am Po, mit dem großen Dorfe Casalino, südlich von Novara und Lumlengo in derselben Gegend mit Lumello (oder Comello) an der Agogna. — Dem Vernehmen nach ist auch unsern Hofe eine offizielle Mittheilung aus Petersburg gemacht, die die Gerüchte von besondern Verträgen mit Frankreich bekennt und die Aeußerungen des Fürsten Gortschakoff's, unter London in Nr. 103 unser Stg.; d. Red.) und es klar auspricht, daß Kaiser Alexander fest beschlossen hat, die strengste Neutralität zu beobachten. Uebrigens versichern viele in Berlin anwesende Russen, daß ihr Kaiser durch den Ausbruch der Revolution in Florenz, Parma und Modena, und durch die Vertreibung der rechtmäßigen Herrscher und Regierungen, so empfindlich berührt worden wurde, daß seine Ansichten über die Nothwendigkeit der Neutralität sich sehr leicht zu Gunsten der Erhaltung der Ordnung und des legitimen Rechts ändern und eine mächtige Veränderung in die Lage der Sache bringen könnte. Eine bedeutende russische Persönlichkeit äußerte sich bei dieser Gelegenheit: „Rußland war der einzige Staat in Europa, der die Diktatur Cromwells nie anerkannte, obgleich es seit der Regierung Ivan des Schrecklichen mit England noch befreundet war! Rußland geht nie mit der Revolution!“

— [Die französische Phrasenmacherei.] Die „Sp. 3.“ sagt: Wir leben in einer Zeit, wo wir Worte und Gesinnungen scharf von einander zu scheiden haben. Denn die auswärtigen Mächte verstellen ihre Absichten, und die Sprache dient ihnen dazu; die Gedanken zu verbergen. Am weitesten hat es in dieser Kunst Frankreich gebracht, denn dort sehen wir selbst den legislativen Körper auf alle Finissen derselben abgerichtet. Hr. Schneider, der den Kommissionsbericht verliest, spricht wörtlich dem Grafen Walewski nach, und die legislative Versammlung fällt auf Kommando mit ihrer Zustimmung jedesmal bei den Vrägen ein, die bestimmt sind, das Ausland zu berücken. So oft von der gemäßigten und verjöhnlichen Politik Napoleons, dem Friedensruhmb des Kaiserreiches, von der Beschränkung des Krieges auf Italien, von den loyalen Gesinnungen für Deutschland die Rede ist, geräth die ehrenwerthe Versammlung in Verzückung, die sich durch laute Beifallszeichen äußert. Die guten Leute, die das französische Volk repräsentiren, mögen ihre eigenen Gedanken bei diesem Schneider'schen Vortrage gehabt haben. Dreihundert Millionen aus „einfachen Staatskassensmitteln“ (welche blühende Finanzlage!) und fünf-hundert Millionen neue Anleihe aus purer Freundschaft für das in Kriegsnöthen befindliche Sardinien! Nur weil Sardinien den Schlüssel zum Alpenübergange hat? So sagte Hr. Walewski! Nur dem Oppositionsmitgliede, dem Advokaten Jules Favre, trauen wir zu, daß er seinen wahren Empfindungen Worte lieb. Die Republikaner müssen von ganzem Herzen dafür stimmen, daß Napoleon in den Krieg zieht, und zwar für die „Unabhängigkeit Italiens.“ Die Nachrichten aus Toskana sind ja die erste Botenschaft, die ein republikanisches Herz in Frankreich erquickend kann; das Kaiserreich, der „Schlüsselstein der europäischen Ordnung“, befindet sich auf dem Wege, Orsini's Testament zu erfüllen! Und was Hr. Jules Favre gut heißt, dem sollten die andern Mitglieder der legislativen Versammlung, die Männer des Friedens und der

Ordnung aufrichtig zustimmen? Die guten Leute kopieren den Grafen Walewski, und der Graf Walewski spricht noch ganz in dem bisherigen Tone des „Moniteur“. Der Kaiser ist ohne allen persönlichen Ehrgeiz, ohne alle Eroberungslust. England, Rußland und Preußen werden so freundlich sein, sich nicht um den Kampf Frankreichs und Piemonts mit Oesterreich zu bekümmern. Deutschland soll bedenken, daß die jetzige Epoche ganz verschieden ist von der des ersten Kaiserreichs. Wie beruhigend, wie einschmeichelnd klingen diese Worte! Aber wer sollte den wahren Urheber des jetzigen Krieges nicht kennen? Wer hätte vergessen, daß Napoleon am 7. Februar, der „Moniteur“ am 5. und 15. März die verschönlichste und friedlichste Sprache führten, um die kriegsentschlossensten Absichten und Rüstungen zu verbergen? Der Graf Walewski ist in seiner Depesche so weit gegangen, zu sagen, Frankreich befinde sich lediglich in der Defensiv. Gegen wen? Gegen Oesterreich, dessen Finanzlage, wie man vollends aus seinen neuesten Finanzmaasregeln erseht, doch wahrlich nicht der Art war, einen Krieg gegen Piemont abschließen zu provozieren, und das seit Jahren seinen Haß gegen diesen Nachbarstaat bezwungen hat, nur um den seinen inneren Zuständen unentbehrlichen Frieden zu erhalten? Gegen Oesterreich, das nur unter dem furchtbaren Druck seiner finanziellen Lage, und da es nun endlich den Krieg mit Frankreich unvermeidlich sah, einen reinen Akt der Nothwehr beging, als es endlich Sardinien angriff? Gegen Oesterreich, welches durch Napoleons Neujahrsgruß zuerst alarmirt wurde? Also Oesterreich ist der Staat, gegen den sich Frankreich in der Defensiv befindet! Wir hätten nicht geglaubt, daß der Graf Walewski den Uebergang der Oesterreicher über den Ticino zu einer so fähigen Wendung benutzen werde; die Kühnheit raubt dem ganzen Altentstück seine Glaubwürdigkeit.

Machen, 4. Mai. [Die Einquartierung.] Die hiesigen Stadtverordneten haben beschlossen, die eintreffenden Truppen den zur Aufnahme sich bereit erklärenden Wirtshaus- und Privatgegnen einen mit ihnen zu vereinbarenden, aus allgemeinen Kommunalmitteln zu gewährenden Zuschuß zu dem gesetzlichen Service zuzuwenden, insoweit auf diese Weise die Unterbringung der einquartierenden Truppen möglich ist. (A. Z.)

Oesterreich. Wien, 3. Mai. [Vom Kriegschauplatze.] Die „Presse“ meldet: Die neuesten Nachrichten vom Kriegschauplatze melden, daß die östreichische Armee unaufgehalten ihre Kolonnen gegen Turin vorschleibt. Ihre Vorhut war gestern bereits an der Sesia angelangt, um wahrscheinlich auf Bercelli vorzurücken, von wo die große Straße nach Turin führt. Soviel aus den spärllichen Berichten, die zu uns gelangen, zu entnehmen ist, läßt das Groß der östreichischen Armee Alessandria links liegen, um Turin und zugleich die Eisenbahnlinie Susa-Turin zu bedrohen. Letztere Operation scheint bereits von Erfolg begleitet, denn wir haben noch nicht gehört, daß von Susa aus, wo zwei oder drei französische Brigaden stehen, sich ein Franzose in der Richtung von Turin vorgewagt hätte. Allem Anschein nach dürfte bei dem, trotz aller Anstrengungen, die Wege frei zu machen, unpraktikablen Zustande der Alpenübergänge das bei Susa stehende französische Korps, wenn man es so nennen kann, jetzt vielleicht bereits abgeschnitten sein. Es befindet sich, wie uns gemeldet wird, in Folge der überstürzten Uebersteigung des Mont Genis in einem etwas verzeifelten Zustande. Trotz ihres Rufes, die besten „Marchirer“ der Welt zu sein, hat die Franzosen der Marisch von St. Jean de Maurienne bis Susa die furchtbarsten Anstrengungen gekostet. Von Culoz ist in den letzten Tagen der Truppentransport bis an den Fuß des Mont Genis fortgesetzt worden, aber der Eintritt schlechten Wetters hat ihren Alpenübergang verhindert. Die Transporte von Geschützen und des Trains auf diesem Wege mußten somit ganz unterbleiben. Ob die Piemontesen die Sesialinie vertheidigen oder sich mit allen ihren Kräften um Alessandria herum in Massen formiren werden, um die Kommunikation zwischen dieser Festung und Genua zu decken, darüber herrscht noch Ungewißheit. Im ersteren Falle wird es bald zu einer Schlacht gekommen sein, in letzterem Falle dürfte die Initiative des Angriffs von den bei Alessandria vereinigten Franco-Sarden ausgehen, wenn sie überhaupt Zeit haben, die Vereinigung zu bewerkstelligen und stark genug sind, eine Schlacht anzubieten. Wahrscheinlich ist, daß sie so lange warten werden, als es nur immer möglich ist, denn jeder Tag vermehrt ihre Stärke. — Die „Sid. Post“ schreibt: Die Nachrichten von der Armee lauten sehr befriedigend. Das piemontesische Landvolk kommt unseren braven Truppen freundlich entgegen. Lebensmittel und Dienstleistungen werden in Fülle angeboten und, wie sich von selbst versteht, gern angenommen und prompt bezahlt. Innerhalb zwei Mal vierundzwanzig Stunden werden wir wahrscheinlich große und inhaltschwere Nachrichten hören.

[Tagenotizen.] Der Feldzeugmeister Graf v. Wimpffen hat sich nach Triest begeben. — Feldmarschall Fürst von Windischgrätz ist von Prag hier angekommen. — Der Andrang von Depeschen im hiesigen Telegraphenbureau war in den letzten Tagen so stark, daß die Zahl der Telegraphenbeamten verstärkt werden mußte. — Der Redakteur der „Wiener Kirchenzeitung“, Dr. theol. Sebastian Brunner, welcher von der von dem Eigenthümer der „Presse“, Hrn. A. Bang, gegen ihn gerichteten Klage in erster Instanz freigesprochen wurde, ist, wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ mittheilt, nunmehr von dem Obergericht zu einer Strafe von 50 Fl. verurtheilt worden.

[Französische Flotte im Adriatischen Meere.] Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß die französische Flotte bei der Insel Lissa im Adriatischen Meere in Sicht gekommen sei. Lissa gehört zu der vulkanischen Inselgruppe Dalmatiens, besitzt einen kleinen vortrefflichen, wenn auch für große Kriegsschiffe nicht praktikablen Hafen und soll nicht befestigt worden sein. Es ist leicht möglich, daß die Franzosen, welche für ihre Dampfer eines Hafens in der Adria bedürfen, sich Lissa's zu bemächtigen suchen werden. Das Gerücht von der Anwesenheit ihrer Flotte bei der genannten Insel scheint auch deshalb nicht aller Begründung zu entbehren, weil hier Anzeichen vorhanden sind, daß man jetzt schon an der Sicherheit und freien Schiffbarkeit der Adria für östreichische Fahrzeuge in maßgebenden Kreisen zu zweifeln beginnt. (Das Postpaket nach Venedig wird nicht mehr per Lloydampfer zur See befördert, sondern nimmt den Landweg von einer Station der Südbahn aus.)

[Handschreiben des Kaisers an den Erzherzog Max.] Aus Anlaß der Uebertragung der obersten Civil- und

Militärgewalt im lombardisch-venetianischen Königreich an den Feldzeugmeister Grafen Gyulai hat der Kaiser an den bisherigen Generalgouverneur Erzherzog Ferdinand Max folgendes Handschreiben erlassen:

„Lieber Herr Bruder Erzherzog Ferdinand Maximilian! Die ruhige Haltung, welche die Bevölkerung Meines lombardisch-venetianischen Königreichs in Folge der durch auswärtige Einflüsse hervorgerufenen Aufregung an den Tag gelegt, und der gehobenen Eifer, mit welchem sie auch in neuester Zeit die gesetzlichen Maasregeln Meiner Regierung befolgt und den Anforderungen, die Ich, durch die Verhältnisse genöthigt, an Meine Unterthanen stellen mußte, genügt hat, läßt Mich zuversichtlich erwarten, daß sie auch unter den bevorstehenden ernsteren Ereignissen Gesechlichkeit und Ordnung bewahren und sich in der Treue gegen ihren legitimen Herrn durch die Aufregungen und Vorpiegelungen der Unruhefister nicht werde wankend machen lassen. Ich erkenne zugleich in dieser Haltung der lombardisch-venetianischen Provinzen den Beweis, daß Euerer Liebden der Aufgabe, die Ich Ihnen bei Ihrer Berufung als Generalgouverneur an die Spitze der Verwaltung des Landes gestellt habe, zu Meiner vollen Zufriedenheit entsprochen haben. Nachdem Wir aber die eingetretenen Verhältnisse die Pflicht auferlegen, außerordentliche Maasregeln zur Vertheidigung der Rechte Meines Thrones und zur Aufrechthaltung der inneren Ruhe und Sicherheit zu ergreifen und zu diesem Zwecke die oberste Civil- und Militärautorität im lombardisch-venetianischen Königreiche in Eurer Hand zu vereinigen, sehe Ich Mich bestimmt, Euer Liebden bis auf Weiteres der von Ihnen bisher mit aller Hingebung und Umsicht bekleideten Stelle als Generalgouverneur in Gnadenzu entheben und ebenso die Funktionen des Generalgouverneurs in Ansehung der Civilverwaltung des Landes dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai als Ober des Landes-Generalkommando's zu übertragen. Wien, am 20. April 1859. Franz Joseph I. K.“

[Tagesbefehl.] Der aus dem Hauptquartier der Armee in Pavia am 29. April erlassene Tagesbefehl lautet:

„Soldaten! Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr ruft Euch zu den Waffen, und Ihr begrüßt fröhlich das kaiserliche Wort, weil Ihr gewöhnt und stolz darauf seid, in demselben einen Ruf zum Siege zu vernehmen. Ihr werdet für gehobene Rechte, für Ordnung und Gesechlichkeit, für den Ruhm und die Wohlfahrt Oesterreichs kämpfen! Schaart Euch also um unsere glorreichen Fahnen! Binnen wenigen Stunden werdet Ihr sie über die Grenzen des Reiches hinaus gegen einen Feind tragen, der sie noch von Volta und Mortara her kennt und den Ihr auch diesmal wie bei Custozza und Novara niederschmettern werdet. Piemont hat die Großmuth vergessen, die ihm Oesterreichs Monarch schon zweimal angedeihen ließ; es hat von jeher unsere Mannszucht bewundert, es soll unsere Tapferkeit neuerdings kennen lernen. Auf Euch sind die Blicke unseres Kaisers gerichtet, mit Euch ist der Geist des alten Helden Rabesty! Zu den Waffen also, Kameraden! Zum Siege mit dem freundlichen Rufe: Es lebe der Kaiser! Gyulai, Feldzeugmeister, Kommandant der Armee.“

[Militärische Ernennungen; Freiwilligenkorps.] Die Feldzeugmeister Erzherzog Albrecht, Baron Hef, Graf Gyulai, dann der General der Kavallerie Graf Schlick sind zu Marschällen ernannt worden. — Einer der ersten ungarischen Kavaliere hat sich anbeilich gemacht, zwei Eskadronen vollständig auszurüsten und dem Staate zur Verfügung zu stellen. — Der Eintritt in die Wiener Freiwilligen-Bataillone wird Allen gestattet, welche das 15. Lebensjahr vollendet und das 36. Jahr nicht überschritten haben und als diensttauglich erkannt werden. Ausgediente Militärs und Chargen werden auch noch bis zum 45. Lebensjahr angenommen. Wie in Wien, sollen auch in den kroatischen Hauptstädten Werbe-Bureaux zur Bildung von Freiwilligenkorps eröffnet werden.

[Patriotische Stimmung.] Das Gefühl, das alle Gemüther hier durchdringt, dem Kaiser den Beweis zu leisten, daß er nicht umsonst seinen Ruf an die Treue und Hingebung seiner Völker ergehen ließ, wird fort und fort in Ergebenheits-Adressen und patriotischen Gaben bethätigt. Der Adel von Kärnten ist dem Beispiel aus anderen Theilen der Monarchie gefolgt. Auch die hiesigen Studenten bleiben nicht zurück; eben so wenig, was wohl zu beachten ist, die Vertreter des Handels- und Gewerbestandes, der den Druck des Krieges nicht zum mindesten empfinden wird. Zwei Fabrik- und Bergwerksbesitzer haben allein 10,000 Gulden dargebracht. Die Stadt Brünn hat sich verpflichtet, für die von ihr zu stellenden Pferde auf die Staatsvergütung zu verzichten und den invaliden Soldaten aus Brünn eine lebenslängliche Pension zu sichern.

Pesth, 3. Mai. [Aufruf zur Bildung von ungarischen Freikorps.] Die „Pesth. V. Ztg.“ enthält folgende Bekanntmachung:

An die treuen Bewohner des Königreichs Ungarn! Se. Maj. der Kaiser, unser allergnädigster Herr, haben unserm 25. v. M. in einem Allerhöchsten Handschreiben an Mich folgendes zu erlassen geruht: „Lieber Herr Vetter Erzherzog Albrecht! Der Ernst der Situation erheischt die volle ausgebildete Machtentfaltung, und in Folge dessen, nebst dem Aufgebote aller militärischen Streitkräfte, die Errichtung von Freikorps als eine außerordentliche Maasregel, welche, in der Treue und Hingebung Meiner Unterthanen wurzeln, zur Vermehrung dieser Streitkräfte noch stets nambast und wesentlich beigetragen hat. Euer Liebden fordere Ich daher auf, zur Bildung von freiwilligen Infanterie-Bataillonen und Husaren-Divisionen in Meinem Königreiche Ungarn zu schreiben.“ — In dem entbrannten Kampfe für die verletzten heiligen Rechte des Allerhöchsten Thrones und der Monarchie zählen Se. Majestät auf die tapfern Völker des Königreichs Ungarn, deren kriegerischer Geist so oft im schönsten Lichte erglänzte. Ich hege die Erwartung, daß Ungarn dem Rufe des kaiserlichen Vertrauens freudig entgegenkommen, und auch jetzt die altbekannte ritterliche Tapferkeit bewahren werde. Ich bin überzeugt, die wiedererhöhten Söhne des Königreichs werden, insofern nicht Pflege ihrer Familien oder der Wirtschaftsbetrieb sie an den häuslichen Heerd bindet, diese Gelegenheiten gern benutzen, um der vaterländischen Geschichte ein neues Blatt einzulegen, das ehrenvolles Zeugniß geben soll von jener loyalen Anhänglichkeit an die Dynastie und der tiefen monarchischen Gesinnung, welche immer eine Hauptzierde des Landes bilden. Indem Ich die Grundzüge über die Errichtung der Freikorps kundgebe, kann ich hierbei nur die erhebenden Worte des kaiserlichen Manifestes wiederholen: „Mit Gott für's Vaterland“ und jene hinzufügen: „für unseren geliebten Monarchen.“ — Dfen am 2. Mai 1859. E. G. Albrecht m. p. (Folgen die allerhöchste genehmigten Grundzüge über die Errichtung von Freikorps im Königreich Ungarn.)

Triest, 2. Mai. [Die Erzherzogin Charlotte] ist heute Morgens von hier mittelst Eisenbahn nach Laibach abgereist.

Venedig, 2. Mai. [Tarif; der Großherzog von Toskana.] Die hiesige Municipalität hat einen Tarif für Brot und Fleisch erlassen. — Der Großherzog von Toskana ist über Rovigo in Padua eingetroffen und heute um 3 1/2 Uhr Nachmittags per Post nach Nabrigna abgereist.

Mailand, 2. Mai. [Die Herzogin-Regentin von Parma] langte gestern Abend 8 1/2 Uhr mit ihrem Hofstaate in Mantua an und nahm im Gasthose della croce verde das Absteigequartier.

Bayern. München, 4. Mai. [Gegen Gerüchte.] Die „N. Münch. Ztg.“ schreibt: „Wir sind vor einigen Tagen verschiedenen aufregenden Gerüchten entgegengetreten und wurden dabei, wie wir mit Genugthuung hervorheben, von einem großen Theil der bayrischen Presse unterstützt. Trogdem tauchen immer wieder neue Gerüchte auf, welche, so absurd sie auch klingen mögen, mit Eifer weitergetragen werden und vielfach sogar Glauben zu finden scheinen. Wir nehmen deshalb keinen Anstand, einige dieser Ausstreunungen besonders hervorzuheben. So sollen über die wichtigsten politischen Fragen in den höchsten Kreisen Dissiden-

herrschen, mit dem französischen Gesandten sollen geheime Verabredungen getroffen worden sein, Kriegsgelder seien zu fremden Zwecken verwendet worden, das Militär sei konfiscirt ic. Wir können aus besten Quellen alle diese Gerüchte für eben so böswillige als freche Erfindungen erklären und glauben im Sinne der Bevölkerung zu handeln, wenn wir an alle Freunde der Ordnung die dringende Aufforderung richten, den Verbreitern derartiger Lügen mit Entschiedenheit entgegenzutreten und für die Ehre des bayrischen Namens einzustehen.“

Hannover, 3. Mai. [Polizeiverwaltung.] Der Magistrat der Stadt Osnabrück hat sich dem Bemühen der bürgerlichen Korporationen, die königl. Polizeibehörde von der Stadt fern zu halten, mit einer Vorstellung angeschlossen.

Emden, 2. Mai. [Das unterseeische Telegraphen-Kabel] ist wieder hergestellt und der Verkehr seit heute Mittags wieder aufgenommen. Eine große Anzahl Depeschen nahm heute ihren Weg über diese Linie. (Dstr. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 2. Mai. [Verhandlungen des Landtages über die Kriegsmasregeln.] In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde über die Vorlagen der Regierung, betreffend den Aufruf der gesamten Landwehr, die Remontirung und die Aufbringung außerordentlicher Geldmittel, verhandelt. Der Minister des Aeußern sagte, die königl. Staatsregierung habe geglaubt, nicht auf eine geheime Sitzung antragen zu sollen, indem sie der Kammer vertraue, daß sie den Gegenstand mit der Rücksichtnahme besprechen werde, welche die Verhältnisse erheischen. Nachdem in Betreff Einberufung der Landwehr von dem Berichtstatter und dem Minister v. Linden bezüglichen Anfragen gegenüber ausdrücklich geltend gemacht worden war, daß das Gesetz nur für die Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse Bestand haben und sonach das Gesetz von 1843 allein maßgebend sein solle, wurde in namentlicher Abstimmung die Vorlage von allen (90) Abgeordneten angenommen. Mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Aufbringung des Bedarfs an Pferden für den Fall einer Mobilmachung, ist die Kommission einverstanden, mit Ausnahme des Art. 8. Hier sagt das Gesetz, daß die Eigenthümer die Pferde ohne Erlaubniß der Kriegsverwaltung an Niemand veräußern dürfen. Die Kommission beantragt, daß eine Veräußerung innerhalb des württembergischen Staatsgebietes nicht verboten sein solle. Diese Verbesserung wird von der Kammer allseitig genehmigt und schließlich der Gesetzentwurf mit allen abgegebenen Stimmen angenommen. Dasselbe erfolgte nach einer über die Situation sich verbreitenden Rede des Berichtstatters Wohl mit dem dritten Gesetzentwurf, welcher der Regierung die Ermächtigung ertheilt, eine Anleihe zum Belauf von 6,700,000 Fl. zu machen. An diesen Gesetzentwurf schloß der Abg. Hölder den Antrag auf Errichtung einer National-Vertretung am Bunde, über den Ausgang der hierauf bezüglichen Debatte berichten jedoch die württembergischen Blätter noch nicht.

Stuttgart, 4. Mai. [Kriegsbereitschaft.] Die Ständesherren haben in ihrer heutigen Sitzung die Gesetze, die Kriegsbereitschaft betreffend, einstimmig angenommen. Eine patriotische Kundgebung des Fürsten Wallerstein ist mit großem Beifall aufgenommen worden. Es sind mehrere Söhne von Ständesherren, so wie viele Gebildete aller Stände in die Armee eingetreten.

Baden. Karlsruhe, 4. Mai. [Militärisches.] Diesen Vormittag 11 1/4 Uhr ist der Kommandirende des 8. deutschen Armeekorps, der Prinz Friedrich von Württemberg, mit militärischem Gefolge hier eingetroffen. Derselbe hat sofort dem Großherzog Besuch gemacht. Man hört, daß der Prinz die hiesigen Truppen inspizieren werde. Man nennt den vormaligen Kriegspräsidenten General-Lieutenant a. D., Hoffmann, als den künftigen Kommandirenden des badischen Armeekorps, doch ist herüber noch keinerlei offizielle Nachricht bekannt. General-Hoffmann stand 1848 nach des Generals v. Gagern Tode an der Spitze der badischen Truppen gegen die Aufrihrer und trat 1849 nach Niederwerfung der Revolution freiwillig vom dem Kriegsministerium ab. (R. P. Z.)

Frankfurt a. M., 3. Mai. [Truppenlokation.] Das seit einigen Jahren hier gestandene 7. preussische Jäger-Bataillon ist heute früh nach Düsseldorf abmarschirt. Mehrere Tausende von Bewohnern unserer Stadt gaben demselben das Ehrengeleit bis an die Mainzer Warte und theilweise auch bis Höchst. Als Ersatz für die abgezogene Truppe rücken nächsten Sonnabend 800 Mann von der Reserve des 38. preussischen Infanterie-Regiments hier ein. (Fr. Z.)

Hessen. Kassel, 3. Mai. [Militärisches.] Sämmtliche zur Kriegsbereitschaft befohlenen Truppen sind mit Mini-Gewehren versehen worden. — Auch für das Großherzogthum Buremburg ist in der Person des Generals Panhufs ein Militärbehörde vollmächtigter zur gemeinschaftlichen Verathung über die Angelegenheiten des neunten Armeekorps hier eingetroffen. Der kurfürstliche General-Adjutant v. Loßberg hat den fremden militärischen Gästen zu Ehren gestert in dem Gasthose zur Wilhelmshöhe ein festliches Mittagmahl gegeben, welchem, außer jenen fremden und allen hiesigen höheren Offizieren, der östr. und preuß. Gesandte so wie mehrere Personen des höchsten Hofdienstes und einige Mitglieder der ersten Ständekammer, beiwohnten.

Nassau. Wiesbaden, 3. Mai. [Kriegsbereitschaft; Prinz Nikolaus.] In einer geheimen Sitzung der vereinigten Kammern wurde heute, sicherem Vernehmen nach, von der Regierung zur Bestreitung der besonderen Kriegsrüstungen die Erlaubniß zur Erhebung von 1 1/2 Sempel Steuer, und für den Kriegsfall zu einem Anlehen von 1 Million Gulden angefordert. Der Antrag wurde sofort einem Ausschuß zur Verathung und Berichterstattung übergeben. — Der Prinz Nikolaus geht dem Vernehmen nach heute zur östreichischen Armee nach Italien ab.

Sächs. Herzogth. Gotha, 4. Mai. [Landtag.] Durch die Staatsregierung ist der gemeinschaftliche Landtag der beiden Landesheile Coburg und Gotha auf den 13. d. nach Coburg zusammenberufen. Wie man vernimmt, wird demselben ein Postulat zur Verwilligung eines Kredits für die Eventualität des Krieges vorgelegt werden.

Großbritannien und Irland. London, 3. Mai. [Ueber Walewski's Handschreiben] äußert sich die „Times“ folgendermaßen: „Das Circular der französischen Regierung, ge-

richtig an die diplomatischen Vertreter an den verschiedenen Höfen Europas, ist offenbar sehr sorgfältig ausgearbeitet, und man muß gestehen, daß in den Augen eines oberflächlichen Beobachters es für eine Rechtfertigung einer Handlungsweise gelten kann, die er dennoch, wie wir zu glauben geneigt sind, nach reiflicher Prüfung nicht anfechten kann, zu verurtheilen. Das Manifeft ist auch nicht sehr bemerkenswerth als ein literarisches Produkt. Der „Moniteur“ mag sagen, was er will, die Initiative in diesen italienischen Handel mit Frankreich ergriffen. Im Verlaufe des Artikels spricht die „Times“ noch einmal ihre Unzufriedenheit darüber aus, daß die Cowley'sche Sendung ohne Erfolg geblieben, weil Rußland mit seinem Vorschlage zu einem Kongresse darzwischen getreten sei. Das schließliche Uebereinkommen zwischen Rußland und Frankreich betrachte die „Times“ mit großem Argwohn, und obgleich sie versichert, sie wolle keine Vertheidigung Oestreichs schreiben, ist ihre Stimmung doch ungleich milder geworden, als neulich, wo sie Oestreichs Ultimatum an Sardinien nicht lauer genug zu brudern wußte. Der Artikel schließt mit den Worten, daß das französische Circular weder eine vollständige, noch zuverlässige Erzählung der Ergebnisse gebe.

[Schiffbrüche.] Gewaltige Stürme im englischen und irischen Kanal (wie gestern und heute Morgen fällt) gewesenen deutschen Posten sind noch nicht ausgegeben) haben in den letzten Tagen schauderhaftes Unglück angeht. In der irischen Küste gingen drei schöne Schiffe und mit ihnen 12 Menschen zu Grunde, während in der Nähe von Wexford, wie schon gemeldet, ein Liverpooler Auswandererschiff, die „Pomona“, verankert und 380 Menschen mit sich in die Tiefe riß. Von den 375 an Bord befindlichen, meist irischen Emigranten hatten sich bloß 4, von den 30 Matrosen bloß 15 vermittelst eines Bootes ans Land retten können. Die anderen veranken, und aus dem Tiefwasser ragen nur mehr die Mastspitzen des unglücklichen Fahrzeuges heraus. Es war am vergangenen Mittwoch mit günstigem Winde von Liverpool ausgelaufen, und die meisten der Passagiere schliefen in ihren Cabines, als es plötzlich strandete und bald darauf einen gefährlichen See zeigte. Durch angelegtes Pumpen gelang es, dem Eindringen des Wassers Einhalt zu thun. Als jedoch der Sturm am folgenden Tage das Schiff von der Sandbank, auf der es lag, hinaus in die tiefe See riß, da war alles Pumpen vergebens, und bald darauf fuhr es mit allem, was darauf war, in die Tiefe. Die Werdung, welche die Geretteten ans Land gebracht hatten, kam zu spät, um von Nutzen zu sein.

[Tagesbericht.] „Daily News“ meint, daß die Admiralität wohl daran thue, die Kriegsflotte in Stand zu setzen. Die Sicherheit Englands dürfe keineswegs von den zweideutigen Gefinnungen und Erklärungen französischer oder russischer Diplomaten und Aulicraten abhängen. Rüstet! rüstet! ist ein Ruf, in welchem alle Blätter mehr oder minder laut einstimmen. Es ist der einzige Punkt, über den Alles einig ist. — Eine englische Flotten-Division ist unter Admiral Freemantle's Oberbefehl nach dem Adriatischen Meere abgegangen. Mehrere mit schweren Kanonen bewaffnete Fregatten sind nach Gibraltar und Malta geschickt worden. — Heute wird, wie „Morning Post“ meldet, Prinz Georg von Sachsen, auf der Fahrt nach Lissabon, in Southampton anlegen, wobei sich der hiesige Gesandte Sachsens zu seinem Empfange verfügt hat. Baron v. Beust, der Premierminister des Königs von Sachsen, ist gestern in London eingetroffen. — Von der Admiralität ist neuerdings Befehl nach Sbernesch ertheilt worden, mehrere daseibst in Arbeit genommene Kriegsschiffe in kürzester Zeit zu vollenden. In Woolwich, wohin gleiche Befehle ergingen, sind am Sonnabend 200 neue Arbeiter angestellt worden. — Das Kriegsministerium hat, wie „Chronicle“ meldet, 60,000 Pfund Sterling der besten Art beistellt. — Die französische Regierung ihrerseits läßt in England nicht nur Schiffsmaschinen und Dampfmaschinen bauen, sondern laßt fortwährend große Massen Kohlen und Schiffsvorräthe aller Art, namentlich irisches Vieleschiff und sonst eingelagerte Vorräthe für die Flotte. — Die vor wenigen Tagen von der „Times“ gemachte Mittheilung, daß die spanische Regierung auf der Themse Kanonenboote bauen lasse und Landarten der englischen Küsten in auffälliger Menge angekauft habe, veranlaßt den spanischen Kapitän Miguel Bobo, der den Bau jener Boote zu beaufsichtigen hat, zu folgender Erklärung: „Diese kleinen Fahrzeuge sind nach dem Archipel der Philippinen gegen die dortigen Seeräuber bestimmt und werden, so wie sie fertig sind, frühzeitig nach Manilla versandt. Ich hoffe, daß diese Erklärung genügen wird. Was die bestellten Karren betrifft, so beziehen sie sich nicht auf die englischen Küsten, sondern auf Asten, Afrika und Australien.“

[Zu den Wahlen.] In Dover ist Osborne durch den Einfluß der Admiralität geschlagen worden. Seine Gegner hatten goldene Lorbern auf die Nügel gesteckt und wurden an verschiedenen Orten mit seinen Anhängern handgemein. Herr Osborne konnte sich nur ein kurzes Gehör verschaffen; er drohte mit einer Anklage auf Wahlbestechung; Dover habe seine Unabhängigkeit verloren, sagte er, und möchte bald vielleicht seines Wahlrechts beraubt werden. Auch die „Times“ glaubt, daß die Admiralität es „in den Seitentagächten“ von Dover etwas zu arg getrieben habe. Hr. Osborne hatte einen sicheren Sitz in Wolverhampton verschmäht, um in Dover sich mit dem ganzen Einflusse der Regierung zu messen, und wird nun also im Parlamente fehlen. Sonst ist die „Times“ mit dem Ausgange der Wahlen am Sonnabend ganz zufrieden. Es wurde an dem Tage für die Städte gewählt, und hier war die schwache Seite für die Whigs. Sie hatten hier bei den letzten Wahlen (1857) ganz unerwartet großen Erfolg gehabt, und haben jetzt in Summa nur 10 Sitze verloren, indem die Tories 23, die Liberalen 13 Wahlstiege gegen früher erfochten.

[Ueber den Vertrag zwischen Rußland und Frankreich.] läßt man sich hier so leicht nicht beschwichtigen, was auch Disraeli und „Morning Herald“ sagen mögen. Da zugegeben ist, daß ein schriftliches Abkommen zwischen den beiden autokratischen Monarchen zu Stande gekommen, so wird die öffentliche Meinung in England sich nicht eher beruhigen, als bis es dieses Abkommen kennt.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. [Zur Kriegsfrage.] Das Hauptaugenmerk der Franzosen ist zunächst darauf gerichtet, die Oestreicher von der Unterbrechung der Verkehrsmittel zwischen Genua und Alexandria abzuhalten. Zu diesem Zwecke nehmen die in Genua aus Marseille eintreffenden Truppen feste Stellungen östlich von Marengo. Der Prinz Napoleon ist, wie auch der Kaiser, für augenblickliche Abreise von Paris vorbereitet; derselbe soll jedoch einem Gerüchte zufolge, dem der „Nord“ große Wahrscheinlichkeit beilegt, „ein Observationskorps befehligen, dessen Bestimmung man noch sehr geheim hält; der Schiffsapitän Baroniere le Hourcy wird das Geschwader, das dieses Armeekorps aufnehmen soll, befehligen.“ — In Betreff der Operationen der Oestreicher will man in Paris wissen, daß dieselben ihren ursprünglichen Plan, einen Handstreich auf Turin auszuführen, aufgegeben haben und zuerst eine große Schlacht schlagen wollen. Eine solche wird jedoch von den Franzosen, wie der „Nord“ aus den höchsten militärischen Kreisen wissen will, nicht vor dem 10. Mai angenommen werden, da der Kaiser Napoleon erst bis dahin auf dem Kriegsschauplatz sich befinden werde. — Die „Patrie“ antwortet auf die Behauptung, daß der italienische Krieg bei der französischen Geistlichkeit nicht populär sei, mit dem Zahlenbeweise, daß sich allein bei dem Marineminister zu Almosenstellen, seit der Krieg eine ausgemachte Sache sei, fünfzehnhundert Geistliche gemeldet haben, um an den Mühen und Gefahren des Feldzuges Theil zu nehmen. — Marschall Pelissier wird auf Weiung des Kaisers seinen Aufenthalt in London verlängern, „da das Observationskorps an der Ostgrenze noch nicht organisiert ist.“ Dem Bernehmen nach wird der Marschall Pelissier das Kommando von Paris während der Abwesenheit des Kaisers übernehmen. — Das „Pays“ enthält heute einen Artikel aus der Feder des Hrn. Granier de Cassagnac, der

England gewidmet ist. Er findet, daß die englische Regierung an dem Ausbruche des Krieges allein schuld ist, weil sie, wie Oestreich 1853, sich nicht offen für Frankreich erklärt hat. Wenn sich England, meint er weiter, Frankreich angeschlossen hätte, so würde Oestreich nachgegeben haben, und so der Krieg vermieden worden sein. (Derartige französische Esfrontieren verdienen jetzt wohl keine Erwiderung mehr. D. N.)

Belgien.

Brüssel, 3. Mai. [Kammerverhandlungen.] Die Kammer hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der Kriegsminister Baron Chazal wohnte zum ersten Male seit seiner Ernennung der Sitzung bei. Nach Erledigung verschiedener unwesentlicher Gegenstände wollte die Kammer eben zur Debatte über die Kredit-Forderung von 5 Millionen Franken für das Kriegs-Departement schreiten, als der Finanz-Minister, Hr. Frère, sich erhob und beantragte, die Vorlage aufs Neue an den Central-Ausschuß zu überweisen, indem die Regierung beabsichtige, „unter den obwaltenden Umständen“ jene Kredit-Forderung von 5 auf 9 Millionen Fr. zu erhöhen. Die Kammer genehmigte ohne weitere Bemerkung diesen Vorschlag und schritt alsdann zur Beachtung des Gesetzeswurfs über Gewährung einer Pension von je 600 Fr. für die mehrerwähnten Justizopfer Geens und Bonne Vater und Sohn. Dieser Gesetzesentwurf wurde einstimmig genehmigt. Bei Gelegenheit einer anderen Diskussion, über freie Ausfuhr von Holzkohlen (welche genehmigt wurde), gab der Finanz-Minister die Erklärung ab, er werde schon im Laufe der nächsten Session ein in liberalem Sinne gehaltenes Gesetz auf Zollreform einbringen. Der Minister des Auswärtigen Baron de Bièvre, legte den Entwurf des erneuerten Handels-Vertrages mit Frankreich auf den Tisch des Hauses nieder, und sprach den Wunsch aus, derselbe möge unverzüglich zur Verhandlung gelangen, indem der gegenwärtig in Kraft stehende Vertrag bereits am 12. d. M. zum Ablauf komme. Im Laufe der heutigen Sitzung legte der Finanz-Minister eine neue Kredit-Forderung von 1,700,000 Fr. für das Kriegs-Departement, zum Zwecke von Forage-Ankäufen für das laufende Jahr, auf den Tisch des Hauses nieder. (R. 3.)

Italien.

Turin, 3. Mai. [Von Kriegs]chauplatze.] Nach einem offiziellen Bulletin von gestern Abend sind die Oestreicher in Modena und Reggio eingerückt. Modena hat eine Citadelle und 30,000 Einwohner; Reggio ist die Hauptstadt der gleichnamigen modenesischen Provinz; die Stadt hat 20,000 Einwohner und gleichfalls eine Citadelle; das Thal der Sesia ist stark von französischen Truppen besetzt. — In Abwesenheit des Generals Marmora hat Graf Cavour die Portefeuille des Krieges und der Marine übernommen.

[Die Operationen auf dem Kriegs]chauplatze.] Nach einer Depesche des „Nord“ vom 30. April war an diesem Tage von den drei östreichischen Armeekorps das eine gegen Alexandria, das andere auf Biella und Romagnano, das dritte auf Novara in Bewegung. Die sardinischen Truppen hatten die Wege überall so verdorben, daß die Oestreicher die größten Schwierigkeiten zu besiegen haben. General Gyulai hat den piemontesischen Gemeinden, die Wege, Brücken u. s. w. zerstören, die härtesten Strafen androhen lassen. Die Vertheidigungs-Linie der sardinischen Armee fängt da an, wo die Ebene aufhört, da man sich im Jahre 1849 überzeugt hat, daß der Plan Czarnowsk's, die Ebene am rechten Ufer des Ticino zu halten, Wahnsinn ist. Die Ebenen am Ticino sind ohnehin jetzt durch die Bewässerung der Reisfelder sehr unwegsam, und die wichtigsten Straßen hat man an geeigneten Stellen theils durchstochen, theils verbarrikadirt. Dem „Journal des Debats“ wird aus Turin in dieser Beziehung geschrieben: „Die Regierung hat Befehl ertheilt, die Felder der von den Oestreichern bedrohten Provinzen unter Wasser zu setzen und die Wege zu durchstechen. Schon haben vom Ticino bis zur Dora die Kanäle ihre Schleusen geöffnet und die Ländereien unter Wasser gesetzt; alle Brücken, selbst die über die Sesia, wurden zur Hälfte abgetragen; alle 100 Metres sind durch die großen Kunststraßen Gräben gezogen. Wenn die Oestreicher also auf Turin rücken wollen, so werden sie die unsäglichsten Schwierigkeiten haben. Die Bewohner der dem Ticino benachbarten Provinzen sind fast sämmtlich entflohen und haben Vieh und Mundvorräthe mitgenommen. Die Truppen haben sich auf Alexandria und Casale zurückgezogen, und an der Grenze blieben nur einige Reiter-Regimenter, die Tag und Nacht Reconnoissirungen vornehmen und patroliren.“ — Nachdem Gyulai am 30. April bei Pavia und weiter stromauf bei Bereguardo seinen Hauptquartier aufgeschlagen, wie bereits gemeldet worden, hat derselbe laut einer Turiner Depesche vom 2. Mai der Stadt Novara eine starke Requisition an Lebensmitteln und Fourage bei Strafe der Erlegung des fünffachen Werthes der Lieferungen auferlegt, und laut einer Turiner Depesche vom 3. Mai Verelli an der Sesia besetzt. Während die Oestreicher sich auf der Sesia-Linie, also auf dem linken Ufer des Po, festsetzen, sind die Franzosen zunächst damit beschäftigt, feste Stellungen im Thale der Scrvia einzunehmen. Die Scrvia, an welcher Tortona, das 12,000 Einwohner und eine Citadelle hat, der Hauptpunkt ist, ergießt sich in den Tarnaro, an welchem Alexandria liegt, und zwar kurz vor dessen Mündung in den Po. Diese Bewegung ist also darauf berechnet, die Oestreicher am Vordringen von Pavia und Piacenza aus gegen Alexandria zu verhindern, oder auch, dieselben nach dem Schlachtfelde von Marengo zu locken, das bekanntlich an der Orba liegt, die mit der Scrvia parallel läuft und unterhalb Alexandria in den Tarnaro sich ergießt.

Florenz, 2. Mai. [Anordnungen der provisorischen Regierung.] Durch Gelasse der revolutionären Regierung werden zwar die Geseze aufrecht erhalten, und die Beamten bleiben in Wirksamkeit, bei Dekretten und Urtheilen jedoch wird dem Namen des Großherzogs der der provisorischen Regierung substituiert. — Der Präfekt und der Gonfaloniere von Florenz sind wegen ihrer Anhänglichkeit an ihren legitimen Souverän entlassen worden. — Die Armee wird zum Behufe ihrer Mobilisirung organisiert und die Anwerbung von Freiwilligen eröffnet; eine Finanz-Kommission ist niedergesetzt, ein Kommissar in die Provinzen geschickt worden.

Spanien.

Madrid, 2. Mai. [Unruhen in Lugo; der Papst.] Die „Corresp. autogr.“ berichtet aus Corunna, 28. April: „Heute

Morgen wurde die öffentliche Ruhe gestört. Zu Lugo mußte von den Waffen Gebrauch gemacht werden. Um 11 Uhr war die Ordnung wieder hergestellt. Der Militärgouverneur erklärte die Provinz in Belagerungszustand. Eine weitere Kompagnie Infanterie und ein Detachement Kavallerie gingen von Corunna nach Lugo ab. Am 29. wurde die Ruhe nicht weiter gestört; die Untersuchung ist eingeleitet. Von den Verwundeten sind nur zwei Civilisten in Gefahr. — Die „Corresp. autogr.“ widerlegt die Nachricht, als habe Herr Nios Rosas von der Regierung verlangt, eine Garnison von 10,000 Mann nach den Balearen zu schicken, falls Se. Heiligkeit in Folge der Ereignisse sich nach Spanien zu begeben wünsche. Se. Heiligkeit steht in dieser Beziehung mit Spanien nicht in Unterhandlung. Ebenjowenig ist es wahr, daß die spanische Regierung erwidert habe, daß Se. Heiligkeit, wenn es gerathen erschiene, auf einen Wohnsitz in den Balearen zählen könne.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. April. [Ueber die gegenwärtige Kriegsfrage.] läßt sich die „St. Petersburg'sche Btg.“ vom heutigen Tage in folgender Art aus: „Die Lage der Dinge ist durch eine unerwartete Wendung Oestreichs rasch der Entscheidung entgegengeereist. Oestreich hat durch sein plögliches vereinzeltes Vorgehen gegen Piemont seinen Plag außerhalb des europäischen Kontinents gewählt. Es hat die Bahn diplomatischer Unterhandlung, die noch in der zwölften Stunde durch die Einwilligung Piemonts in die allgemeine Entwaffnung gelangen zu wollen schien, verlassen und sich kopfüber in den Krieg und in die Isolirung gestürzt. We sich erwarten ließ, haben alle Großmächte gegen das östreichische Verfahren protestirt, und die bewaffnete Neutralität wird wohl fürs erste die für Oestreich günstigste Haltung sein, die sie annehmen dürften.“

Dänemark.

Kopenhagen, 29. April. [Witterungsverhältnisse auf Grönland; Bevölkerung.] Die Departements-Lidende enthält einen Auszug aus den von den Inspektoren in Grönland eingesandten Berichten für das Handelsjahr vom 1. Juli 1857 bis 30. Juni 1858. In Südgrönland war der Winter 1857 — 58 ziemlich anhaltend gewesen, von Mitte September bis Mitte Mai, mit besonders strenger Kälte (26 Grad Reaumur) im Januar; der Sommer war günstig, aber sehr neblig. In Nordgrönland war der Sommer sehr schön, der Herbst und der erste Theil des Winters ruhig, aber im Februar hatte der Sturm das Eis aufgebroschen, und seit der Zeit war das Wetter stürmisch gewesen; die Kälte war nicht besonders streng (der niedrigste Standpunkt des Thermometers war 26 Grad Reaumur), der Winter jedoch von ungewöhnlich langer Dauer gewesen. — Die Volksmenge Grönlands betrug am 31. Dezember 1857 im Ganzen 1409 Personen (4428 männlichen Geschlechts, 4981 weiblichen Geschlechts), wovon in Südgrönland 5841 (2645 männlichen Geschlechts und 3196 weiblichen Geschlechts), und in Nordgrönland 3568 (1783 männlichen Geschlechts und 1785 weiblichen Geschlechts).

Kopenhagen, 2. Mai. [Gerüchte über Ministerwechsel; das holländische Bundeskontingent.] Die Gerüchte von einer bevorstehenden Ergänzung des Ministeriums haben in den letzten Tagen an Stärke gewonnen. Man spricht davon, daß Unsgaard das Portefeuille des Innern für das Königreich an den Finanzminister Kräger abgeben, jedoch beibehalten werde, als Minister für Holstein und Lauenburg zu fungiren; das Finanzministerium solle vom Etatsrath Fenger, früher Referent des Finanzausschusses im Folkething, übernommen werden und gleichzeitig Bischof Monrad als Kultusminister eintreten, während Hall auch fernerhin Konseilspräsident und Minister des Auswärtigen bleiben werde. — „Fädrelandet“ zufolge ist von Seiten des dänischen Kriegsministeriums bereits der Befehl ergangen, das holländische Kontingent in marschfertigen Stand zu setzen.

Asien.

Songkong, 15. März. [Feuersbrunst in Jeddo.] Ein zerstörendes Feuer brach am 20. Januar in der Stadt Jeddo aus, und 50,000 Gebäude sollen dadurch zerstört sein; das zerstörende Element herrschte anderthalb Tage und breitete Verwüstung über einen Platz von 5 engl. Meilen. — [Untergang des Porzellanthurms von Nanking.] Das Weltwunder, die große Pagode mit ihren 150 Glocken und 140 Internen, trotz ihrer neun Stockwerke, die dreizehnhöfliche genannt, indem der ursprüngliche Plan auf drei Stockwerke hinauslief, ist nicht mehr. Während der 1600 Jahre seiner Existenz sind die Stürme über ihn dahingebraust, und haben seinen Dom hinweggerissen; der Donner hat über ihm gerollt und der Blitz die eisenumwundene Kuppel auf den Boden herabgeschleudert und die graulichen Hände von Räubern haben mehrere Theile des Bau's verunstaltet. Doch erst die Rebellen, welche die letzten fünf Jahre Nanking in Besitz hatten, haben, wie das Ausland“ berichtet, das Ganze des Innern durch Feuer verwüstet, dann das Gebäude durch Pulver in die Luft gesprengt und seine berühmten Bausteine und alten Reliquien in alle Winde des Himmels zerstreut.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

[Berlin, 5. Mai. Heute Vormittag 10 Uhr fand eine Plenarsitzung im Abgeordnetenhaus statt, die wegen des allgemeinen Interesses, das sie hatte, von Zuhörern sehr stark besucht war. Gleich nach eröffneter Sitzung (das Gesamtministerium war anwesend) erhob sich der Minister des Auswärtigen und verlas folgende Mittheilung (vergl. unser gestr. Extrablatt):

„Meine Herren! Die Mittheilung, welche die königliche Regierung vor acht Tagen über unsere äußeren Verhältnisse der Landesvertretung machte, hat Sie auf den Antrag vorbereiten müssen, welchen heute an Sie zu stellen unsere Pflicht ist. Was damals nur noch Besorgnis war, deren Verwirklichung allerdings schon fast unausbleiblich erschien, ist seitdem zur vollendeten Thatsache geworden. Der Krieg ist in Italien ausgebrochen; zwei europäische Mächte, beide unsere Nachbarn, befinden sich auf italienischem Boden in offenem Kampfe. Sie Alle erkennen den Ernst der Lage, wie er in diesen wenigen Worten ausgesprochen ist. Indem die königl. Regierung für den Augenblick ihre bisher im Verein mit England und Rußland geübte vermittelnde Thätigkeit abgeschlossen sieht, vermag sie nicht ihr tiefes Bedauern über diesen Ausgang zu unterdrücken. Dem Lande und dessen Vertretern aber hat sie für das Vertrauen zu danken, welches ihr während der ganzen Dauer der Entwicklung dieser Krisis zu Theil geworden ist. Wenn sie daher entschlossen ist, ihre bisherigen politischen Zielpunkte festzuhalten, und nur in den anzuwendenden Mitteln diejenigen Modifikationen einzutreten zu lassen, welche die veränderte Natur der Verhältnisse unabweisbar gebietet, so darf sie sich der

Hoffnung hingeben, daß die Landesvertretung, und insbesondere auch dieses Hohe Haus, das bisher ihr bewiesenes Vertrauen ihr auch ferner bewahren werde. Hat bisher die Regierung es als ihre Aufgabe erachtet, für die Erhaltung des Friedens nach Kräften zu wirken, so wird sie jetzt ihre ganze Thätigkeit auf die Wiederherstellung des Friedens zu richten haben, und es wird der Gegenstand ihrer eifrigsten Sorge sein, daß diese Wiederherstellung auf Grundlagen statfinde, welche mit den Bürgschaften der Gerechtigkeit diejenigen der Dauer in sich vereinigen. Damit sich aber Preußen in der Lage befinde, inmitten der allgemeinen Rüstungen dieses Ziel unbetrübt und mit Nachdruck zu verfolgen, wird es zur Unterstützung seiner Aktion einer bewaffneten Stellung nicht entbehren können. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat die Regierung so eben die vor Kurzem angeordnete Marschbereitschaft für das aus 3 Armeevorposten bestehende preussische Bundes-Kontingent auf die 6 übrigen Armeevorposten des Heeres ausgedehnt. Und in gleichem Sinne und aus denselben Motiven tritt sie heute vor dieses Hohe Haus mit dem Antrage auf Bewilligung eines Kredits, dessen sie unumgänglich bedarf, wenn Preußen mit Zuversicht allen Eventualitäten entgegensehen und die Aufgabe lösen soll, die es sich inmitten der gegenwärtigen Krisis zu stellen hat — die Aufgabe, zu wachen über die Sicherheit Deutschlands, über die Wahrnehmung der nationalen Interessen und über die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts. Der Lösung dieser Aufgabe uns zu unterstützen, dazu werden Sie uns in den Stand setzen, indem Sie uns den Kredit bewilligen, den wir heute beantragen. Die auf diesen Gegenstand bezüglichen Gesetzentwürfe nebst einer dieselben begleitenden und erläuternden Denkschrift wird der Herr Finanzminister übergeben.

Darauf ergriff der Finanzminister v. Patow das Wort: „Durch Allerhöchste Ermächtigung vom gestrigen Tage ist dem Kriegsminister, dem Chef der Marineverwaltung und mir der Auftrag erteilt worden, drei Gesetzentwürfe, nämlich: 1) den Entwurf eines Gesetzes, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und der Marineverwaltung; 2) den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes vom 30. Mai 1853, betreffend die von den Eisenbahnen zu entrichtende Abgabe und wegen Verwendung der Zinsen von den Amts- und Zeitungs-Kautions-Kapitalien, und 3) den Entwurf eines Gesetzes, die Erhebung eines Zuschlags zur klassifizierten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer betreffend, dem hohen Hause zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen. Meine Herren! Es ist Ihnen bekannt und so eben mitgeteilt worden, daß die politischen Verhältnisse dahin geführt haben, die ganze Armee in den Zustand der Marschbereitschaft zu setzen. Es wird sich ferner als notwendig ergeben, auch unsere Marine wehrhaft zu machen und für den Schutz der Küsten und Strommündungen Vorkehrungen zu treffen. Es ist wenigstens die Möglichkeit anzunehmen, daß die Mobilmachung für die ganze Armee angeordnet werden muß. Zu dem, was in der Zukunft bevorstehen kann, sind bedeutende Geldmittel erforderlich; es bedarf erheblicher Summen, einmal, um die jetzt angeordneten und noch bevorstehenden Maßregeln ins Leben treten zu lassen; es bedarf bedeutender Summen, um die angeordnete Kriegsstärke der Armee und nach Befinden die mobil gemachte Armee erhalten und den sonstigen mit den Vorbereitungen eines Krieges verbundenen Ausgaben die Spitze bieten zu können. Wir befinden uns in der glücklichen Lage, daß die einmaligen Kosten, welche durch diese Maßregeln herbeigeführt werden, sich leicht werden beschaffen lassen; sie sind größtenteils in den Mitteln des Staatsschatzes, in den Ueberflüssen der Finanzverwaltung des vorigen Jahres und in sonstigen disponiblen Beständen zur Zeit vorhanden. Dagegen können die Mittel für die dauernden Ausgaben, welche sich an diese militärischen Maßregeln knüpfen, der Natur der Sache nach nicht anders als durch eine Anleihe beschafft werden. Ich halte mich verpflichtet, hier gleich hervorzuheben, daß die Kosten der bis jetzt ergriffenen Maßregeln sich erheblich höher stellen, als es in früheren Jahren der Fall gewesen ist. Es hat dies hauptsächlich seinen Grund in einem wichtigen Faktor der Kriegsrüstung und der Mobilmachung, in der Anschaffung der Pferde. Durch die Beschlüsse der Landesvertretung ist die königliche Staats-Regierung dazu bestimmt worden, die frühere, für den Fall der Mobilmachung hinsichtlich der Beschaffung der Pferde bestandene Bestimmung zu modifizieren. Es ist der Durchschnittspreis von 100 Thlr. mit dem Maximalbetrage von 120 Thlr. nicht mehr maßgebend, sondern es soll unter gewissen Modifikationen eine dem wirklichen Werthe der Pferde mehr entsprechende Vergütung stattfinden. Meine Herren! Diese Maßregel, welche gewiß im wohlverstandenen Interesse des Landes getroffen war, hat bei dieser Gelegenheit für die Staatskasse sehr weitgreifende Folgen. Es werden sich die Kosten der Pferdebeschaffung und damit die der Mobilmachung in sehr hohem Grade steigern. Ich darf übrigens nicht verschweigen, daß in einzelnen Kreisen wohl über die wohlmeinende Absicht, welche die Landesvertretung bei ihrem damaligen Antrage gehabt hat, entschieden hinausgegangen worden ist. Es liegt wenigstens der Fall vor, daß in einem Kreise statt des früheren Normalpreises von 100 Thlr. Taren von 300—400 Thlr. vorgekommen sind. (Aufsehen!) Ich glaube, daß die Mitglieder der Landesvertretung, soweit es in ihren Kräften steht, dahin zu wirken haben, daß in einer Lage des Landes, wie die gegenwärtige, neben der den Einzelnen gegenüber zu beobachtenden Billigkeit, doch auch das Interesse der Gesamtheit nicht aus dem Auge verloren werde. (Ja, gewiß!) Einen Einfluß auf die Unterhaltung des Heeres haben besonders auch die zur Zeit hohen Fouragepreise; mögen sie immerhin, zum Theil wenigstens, gegen die Preise der unmittelbar vorhergehenden Jahre etwas gefallen sein, so haben sie doch noch eine Höhe, welche die früher zu Grunde gelegten Preise bei weitem übersteigen. Ich habe mir erlaubt, diese Bemerkungen, die ich noch durch andere vervollständigen könnte, voranzuschicken, damit die Forderung, welche die Staatsregierung an die Landesvertretung stellen zu müssen glaubt, richtig gewürdigt werden möge. Die königl. Staatsregierung stellt durch den von mir zuerst genannten Gesetzentwurf an die Landesvertretung den Antrag, ihr zunächst die von mir bezeichneten disponibeln Mittel des Staatsschatzes und die bereiten Bestände der Generalstaatskasse für den Zweck der Kriegsrüstung zur Disposition zu stellen. Sie stellt in diesem Gesetze den zweiten Antrag: sie zu ermächtigen, eine Anleihe von 40 Millionen zu kontrahieren. Ich muß hierbei zugleich hinzufügen, daß dieser Betrag an sich den voraussetzlichen Bedürfnissen vielleicht nicht ganz ge-

nügen möchte; die Staatsregierung glaubt aber ein anderes Hülfsmittel noch zu ihrer Disposition zu haben. Von diesem Hohen Hause ist eine Eisenbahnleihe bereits genehmigt worden und dieselbe liegt jetzt in dem Herrenhause zur Verathung vor. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen werden die von diesem Hohen Hause durch Annahme des Gesetzentwurfs genehmigten Operationen nicht in dem Umfange, wie sie projektiert waren, zur Ausführung kommen, theilweise ganz unterbleiben müssen, und die Staatsregierung hofft durch die auf diesem Gebiete eintretenden Ersparnisse Mittel zu gewinnen, welche ihr ebenfalls für die hier in Rede stehenden Zwecke dienen werden. Ich darf als bekannt voraussetzen, daß im Herrenhause bereits ein Amendement zu dem Gesetzentwurf gestellt ist, welches der Staatsregierung zu diesem Verfahren die Autorisation ertheilen soll. Wird dieses Amendement dort angenommen, muß in Folge dessen der Gesetzentwurf in dieses Hohe Haus zurückkehren, so darf die Staatsregierung wohl darauf rechnen, daß ihr diese Fakultät auch von diesem Hohen Hause ausdrücklich werde eingeräumt werden. (Auf: ja! ja! auf der Rechten.) Wenn die Staatsregierung nun glaubt, theils durch die ihr bereits zur Disposition stehenden Mittel, theils durch die beabsichtigte Anleihe, die Mittel für die momentan zu befreienden Ausgaben und für die Erhaltung der Armee im mobilen Zustande für einen angemessenen Zeitraum gewinnen zu können, so ist es doch nöthig, auch die weitere Konsequenz dieses Zustandes ins Auge zu fassen. Es darf zunächst der Aussicht nicht das Auge verschlossen werden, daß in Folge der gegenwärtigen Zustände bei den etatsmäßigen Einnahmen auf mancherlei Ausfälle zu rechnen ist. Die Staatsregierung wird bemüht sein, den ihr durch den Staatshaushaltsetat eröffneten Kredit möglichst zu beschränken, namentlich werden auf dem Gebiete der einmaligen und extraordinären Ausgaben Ersparnisse, wie wir hoffen von ziemlicher Ausdehnung, zulässig sein, und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß die dort zu erzielenden Ersparnisse genügen werden, um die bei den Einnahmen zu gewärtigenden Ausfälle zu übertragen. Nähere Mittheilungen in dieser Beziehung glaube ich der Vorberathung in der Kommission und der weiteren Verathung in diesem Hohen Hause vorbehalten zu müssen. Es müssen nun aber auch, abgesehen von dem Bedürfnisse der Deckung der Ausfälle, Vorkehrungen getroffen werden, um einerseits die zu emittirende Anleihe verzinsen und andererseits auch noch anderen Ausgaben gewachsen sein zu können. Die Staatsregierung macht Ihnen zunächst den Vorschlag, den § 6 des Gesetzes über die Verwendung der Eisenbahn-Abgabe zu suspendiren; also bis auf Weiteres die Mittel der zum Ankauf von Eisenbahn-Aktien bestimmten Fonds und die Zinsen der bereits angeammelten Fonds für allgemeine Staatszwecke disponibel zu machen. (Sehr gut! rechts.) Die aus diesen Fonds zu befreienden Ausgaben belaufen sich nach dem Etat auf 887,000 Thlr.; diese ganze Summe wird für die allgemeinen Staatszwecke zwar nicht disponibel gemacht werden können, da, wie dem hohen Hause bekannt ist, in Betreff einiger Bahnen Verträge mit den beteiligten Regierungen der Staatsregierung die Möglichkeit entziehen, über diesen Theil der Ausgaben frei disponiren zu können. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse wird immerhin ein disponibler Betrag von 568,000 Thlrn. sich ergeben. Die zweite Maßregel, welche die Staatsregierung Ihnen vorschlägt, ist die, auch die Zinsen des Kautionsdepósitos für die allgemeinen Bedürfnisse des Staates flüssig zu machen. Die Zinsen des Kautionsdepósitos betragen mehr als 300,000 Thlr. Eine weitere Ansammlung dieser Zinsen zur Verstärkung des Kautionsdepósitos wird von der Staatsregierung nicht für erforderlich erachtet, und diese ihre Ansicht ist ja auch schon bei mehreren Gelegenheiten von dem Hohen Hause getheilt worden. Von diesen Zinsen der 300,000 Thlr. sind in den gegenwärtigen Etat bereits 100,000 Thlr. aufgenommen, es bleiben also noch 200,000 Thlr. übrig, welche der Staatsregierung ebenfalls eine willkommene Hilfe für die zunächst liegenden Zwecke darbieten. Diese beiden Operationen lassen sich durchführen, ohne daß der Steuerkraft des Landes irgend Etwas zugemuthet wird; sie bieten für den vorliegenden Zweck bereits Mittel dar. Die Staatsregierung glaubt aber allerdings, auch weitergehen zu müssen, sie glaubt, an die Steuerkraft des Landes appelliren zu dürfen. Es bietet sich nach unserer Steuerfassung nur ein leicht zu ergreifendes Mittel dar, um größere Anforderungen an die Steuerpflichtigen zu machen; es ist dies das Mittel eines Zuschlages zu den direkten persönlichen Steuern und den ein Korrelat dazu bildenden beiden Steuern, der Mahl- und Schlachtsteuer. Es ist dies der Weg, der bereits im Jahre 1854 eingeschlagen worden ist. Die Staatsregierung glaubt, auf die Maßregeln, welche damals die Zustimmung der Landesvertretung erhalten haben, auch jetzt zurückkommen zu dürfen. Sie schlägt Ihnen wiederum einen Zuschlag zu den von mir bezeichneten Steuern im Betrage von 25 Proz. vor. Es liegt aber nicht in der Absicht, diesen Zuschlag jetzt sofort nach der zu verhoffenden Bewilligung Seitens des Landtages eintreten zu lassen. Er soll erst dann ins Leben treten, wenn der Fall eintritt — den die Vorberathung vielleicht noch abwenden wird — daß es zur Mobilmachung der ganzen Armee kommt. Es soll die Steuer erhoben werden von dem ersten Tage des Monats an, welcher auf den Monat folgt, in welchem die Mobilmachung erfolgt. (Zustimmung.) Die Staats-Regierung glaubt also auch hierbei zwar für die Mittel, deren sie nicht entzählen kann, die nöthige Vorsorge zu treffen, zugleich aber auch mit derjenigen Schonung zu Werke zu gehen, welche die Landesvertretung im Namen der Steuerpflichtigen in Anspruch nehmen kann. Die betreffenden Steuern betragen nach dem jetzt vorliegenden Etat 14,431,000 Thlr., der Zuschlag von 25 Proz. wird also in runder Summe einen Beitrag von 3,600,000 Thlr. darbieten. Die Staatsregierung beabsichtigt, wie es in der Natur der Sache liegt, diesen Zuschlag nicht als einen bleibenden zu erbitten, sondern zunächst für die Dauer eines Jahres von dem Zeitpunkte an, den der Gesetzentwurf näher bezeichnet. Bei allen diesen Maßregeln bleibt es selbstredend vorbehalten, daß die Staatsregierung die Verpflichtung übernimmt, der Landesvertretung bei ihrem nächsten Zusammentraten Rechnung abzuliegen; und, insoweit nicht die Dispositionen, zu welchen sie durch die Vorlage ermächtigt wird, bereits ausgeführt sein sollten, dann über die Fortdauer der Ermächtigungen anderweitige Beschlüsse herbeizuführen. Sie schließt sich hierin dem früher beobachteten Verfahren an. Ich werde mir erlauben, die Allerhöchste Ermächtigung vom gestrigen Tage, die drei Gesetzentwürfe und die Denkschrift, dem Hrn.

Präsidenten des Hohen Hauses mit der Bitte zu übergeben, diese Entwürfe zur Vorberathung, wie ich es für zweckmäßig halten würde, einer besondern Kommission zu übergeben. (Lebhaftes Bravo.)
Präsident Graf Schwerin: Vor dem Ernst und der Wichtigkeit dieser Vorlagen müßten die Tagesgeschäfte zurücktreten; er schlägt vor, sofort eine Kommission von 21 Mitgliedern in den Abtheilungen zu wählen, und zu dem Ende suspendire er die Sitzung auf eine Stunde. Uebrigens werde er dafür sorgen, daß außer den Vorlagen selbst auch die eben gehörten Mittheilungen besonders gedruckt würden.
Das Haus adoptirte die Vorschläge des Grafen v. Schwerin und schritt darauf sofort zur Wahl der Kommission von 21 Mitgliedern, welche nunmehr die Vorlagen vorberathen und darüber berichten soll. Um ihr zu dieser Arbeit ausreichende Zeit zu lassen, sollen die Plenarsitzungen bis zum nächsten Montag ausgesetzt werden; die Kommission wird morgen Mittag unter dem Vorsitzenden Abg. Kühne (Berlin) die erste Sitzung haben. Die übrigen Mitglieder der Kommission sind Grabow, Stelly, des Vorf., Tschow v. Salviati, Schriftführer, ferner die Abgg. Milde, v. Carlowitz, v. Arnim (Neustettin), v. Arnim (Berlin), Simson, Mathis, Raumann (Posen), v. Sänger, v. Auerswald (Rosenberg), Behrend (Danzig), v. Binde (Hagen), Brüning, Reichenberger (Köln), Harlort, Brämmer, Bürgers, v. Hoyerbeck. Dieselben Mittheilungen wurden darauf von der Regierung dem Herrenhause gemacht und mit derselben Theilnahme aufgenommen. — Die Diskussion über die bekannten Petitionen, welche die jüdischen Rittergutsbesitzer von der Ausübung des Stimmrechtes auf Kreistagen u. d. d. erwarteten Ausgang genommen. Der Antrag der Kommission, diese Petitionen der Staatsregierung mit dem Antrag auf Abhilfe zu überweisen, weil der Inhalt des Rekrktes vom 16. Febr. d. J. mit den bestehenden Gesetzen im Widerspruch stehe, wurde bei namentlicher Abstimmung mit 68 gegen 21 Stimmen angenommen. Um 7 Uhr hat das Herrenhaus eine Abendsitzung.

Poliales und Provinzielles.

S Posen, 6. Mai. [Ein Abschiedskonzert.] Eine junge Künstlerin, der unser musikkundliches Publikum im Laufe der verflossenen Saison durch ihre bedeutenden Leistungen in der Oper, wie durch ihre freundliche und bereitwillige Mitwirkung in Konzerten so manchen schönen und erfreulichen Genuß verdankt, Frl. Holland, beabsichtigt vor ihrer demnächst bevorstehenden Abreise von hier noch ein Abschiedskonzert im Saale der Bogen, Sonnabend, den 7. d., zu veranstalten. Es gehört nicht zu den häufig vorkommenden Erscheinungen in dieser Sphäre, daß man eine Künstlerin so allgemein ungen umsehen sieht, als dies gerade in Bezug auf Frl. H. hier der Fall ist. Das gereicht allen Theilen zur Ehre. Denn es spricht einerseits für beliebte Persönlichkeit, das schöne Talent und die Trefflichkeit der Leistungen der Scheidenden, andererseits aber auch für die Empfänglichkeit des Publikums, das sicher gewünscht hätte, die junge Künstlerin auf längere Zeit hier gefesselt zu sehen. Unter solchen Umständen erscheint unsrerseits eine besondere Empfehlung des bevorstehenden Konzerts überflüssig. Man wird auch ohne eine solche sich beeifern, den letzten Beweis des Dankes und der Anhänglichkeit durch recht zahlreichen Besuch der Konzertgeberin zu beehängen.

Aus dem Kreise Buk, 5. Mai. [Verteilung; Bauten; Fund; Hopfen; Markt.] Die Verteilung der für die Abgebrannten in Buk eingegangenen Geldbeiträge konnte bis jetzt noch vollständig erfolgen, weil die Gelder, welche verzinslich ausgeliehen sind, noch nicht ganz eingezogen waren. Die Verteilung erfolgt nach sechs Klassen, die, welche den größten Schaden erlitten (1. Klasse), erhalten 180 Thlr., die übrigen resp. 150, 120, 90, 60 und 30 Thlr. Die zu vertheilende Summe beträgt circa 8000 Thlr., und es bleibt ein Reservefonds von 2000 Thlrn. für den Fall, daß Reklamationen gegen die Verteilung vorkommen sollten. Da die Nichtangewiesenen mit Unterstützungen schon früher bedacht sind, so interessieren bei der Verteilung meist Hausbesitzer. Ein einziger von diesen hat bis jetzt auf die Unterstüzung verzichtet. — Die Bauten schreiten stark vorwärts, und wird wohl in diesem Jahre noch der Marktplat wieder gänzlich bebaut sein. — Beim Graben eines Fundaments wurde eine schwere silberne Kette nebst Kreuz und einige Münzen aus dem 16. Jahrhundert gefunden. — Noch nie waren in Neutomysl. Hopfenfelder so glücklich, als in diesem Jahre. Die bedeutende Anfuhr von Hopfenstangen im verfloßenen Winter, so wie das schnelle Vergreifen guter Hopfenfelder befinden, daß in diesem, wie in dem Vorjahre bedeutende neue Hopfenanlagen in der Neutomysler Gegend gemacht worden sind. Der neue Hopfen ist bereits eingelegt; leider hat derelbe bisher keine günstige Witterung gehabt. Die Reime sind in den vertrockneten Gruben bei dem häufigen Regen zu sehr der Masse ausgelegt gewesen. Vorjähriger Hopfen ist im Handel ohne Veränderung geblieben. Nur ganz geringe Posten sind zu 45—48 Thlr. pro Str. für auswärtig gefauft worden. — Der am 2. d. in Gnesen stattgehabte Pferdemarkt übte auf den an demselben Tage in Buk abgehaltenen Pferde- und Viehmarkt, namentlich auf den Pferdehandel, nachtheiligen Einfluß. Es waren nur wenig und meist schlechte Pferde aufgetrieben, und da es auch an Käufern fehlte, so kamen nur höchst wenig Verkäufe zum Abschluß. Der Auftrieb an Hornvieh war zwar größer, jedoch bereitete auch hier wegen schlechter Beschaffenheit desselben geringe Kauflust. Die Getreidezufuhren waren ebenfalls gering. Der Scheffel Roggen galt 1½ Thlr., Hafer 1¼ Thlr.

r Wollstein, 5. Mai. [Feuer; Diebstahl; Preise; polizeiliche Verordnung.] Am 1. d. früh brach in Urushtadt Feuer aus, das ein Wohnhaus und sieben Nebengebäude einschloß. Dasselbe ist, wie man vermutet, angelegt worden. — Schon seit Monaten sind im hiesigen Kreise in der Gegend von Siz-Haundl vielfach Diebstähle an Naturalien vorgekommen, ohne daß man die fast mit Gewißheit vermuteten Diebe zur gerichtlichen Untersuchung ziehen konnte. Als aber vor einigen Tagen wieder einem dortigen Wirth durch Einbruch mehrere Scheffel Bohnen, Erbsen und Weizen gestohlen worden, gelang es dem hiesigen Gendarmen R., vier betraugte, mehrfach bestrafte Individuen aus Wronlaw, die das gestohlene Gut in einer Grube verborgen hatten, hierher zur Haft zu bringen. — Die Getreide- und Futterpreise sind im April d. h. n. eine Kleinigkeit gestiegen. Der Scheffel Weizen galt im Durchschnitt 3 Thlr. 12½ Sgr., Roggen 1 Thlr. 29½ Sgr., Gerste 1 Thlr. 19½ Sgr., Hafer 1 Thlr. 14 Sgr., Buchweizen 1 Thlr. 14½ Sgr., Hirse 1 Thlr. 23½ Sgr., Erbsen 3 Thlr. 7½ Sgr., Kartoffeln 14½ Sgr., der Centner Heu 1 Thlr. 12½ Sgr., das Schock Stroh 6 Thlr. 3 Sgr. — Die von dem hiesigen Magistrat vor Kurzem getroffene Einrichtung, daß die an den Markttagen zum Verkauf gestellte Butter nur in Stücken zu ½ oder 1 Pfund und nicht wie bisher in Töpfen erfolgen darf, bewährt sich, indem die früher so häufigen Klagen wegen schlechter Qualität (in Töpfen war nämlich sehr oft die Butter oben schmacht, in der Mitte hingegen und unten unbrauchbar) und wegen Ueberschneidung nicht mehr vorkommen.

Bromberg, 5. Mai. [Kreistagsverhandlungen.] In der Kreistags-Sitzung am letzten Dienstage wurde unter Anderm beschlossen, für die Posen-Bromberger Bahn eine Terrain-Vergütung von 3000 Thlrn. aus den Mitteln des Kreises herzugeben, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Bahn die Richtung Gnesen-Schubin-Bromberg nehme. Landrath Erlaus machte darauf aufmerksam, daß dem Kreise bei den jetzigen politischen Verhältnissen durch etwaige Stellung der Landwehr-Kavallerie-Regimenter und Unterstützungen an die Frauen der Landwehrmänner bedeutende Opfer aufgelegt werden würden. Für diesen Fall müßten schon gegenwärtig Vorbereitungen getroffen werden. Die Kreiskasse besitze gegenwärtig einen Fonds von 7000 Thlrn. zum Ankauf von Landwehrrpferden; da diese Summe aber nicht ausreichte, so ersucht der Landrath um eine Genehmigung zur sofortigen Einziehung der Kreis-Kommun-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Haarsteuer pro II. Semester d. S. Hierdurch wurden der Kasse ca. 6000 Thlr. zuzüglich und diese in den Stand gesetzt werden, die erforderlichen Ausgaben zu bestreiten. Der Antrag wurde genehmigt. (B. W.)

Z 3in, 5. Mal. Pferdeaushebung; Feuer; Kirche; Schule; Saaten.] Am 30. v. M. fand die Pferdeaushebung in unserer Stadt, am 2. d. in Schubin statt. Es waren dort im Ganzen 150-160 Pferde gestellt, davon wurden für das 4. Ulanen-Regiment 30 Pferde ausgesucht. Die Pferde waren kräftig und brauchbar. Die Faxe stellten sich durchschnittlich auf etwa 120-125 Thlr. — Erst kürzlich wurden zwei der Brandstiftung verdächtige Personen, der eine aus Göda, 1/2 Meile von hier, der andere vom Orte, gerichtlich eingekerkert; dennoch ist wieder in Dzialogowin, 1/2 Meile von hier, in der Nacht vom 1. bis 2. Feuer angelegt, wodurch fünf Wirtschaften, theils gering, theils gar nicht (9) versichert, abgebrannt sind, das Vieh wurde bis auf eine Kuh und ein Schwein gerettet. — Der Charfreitag hatte die evang. Gemeinde so zahlreich ins Gotteshaus geführt, daß die Leute an und selbst vor den Kirchthüren stehen mußten. Am 3. d. wurden die Konfirmanden, 28 an der Zahl, eingeseget, darunter zwei 20jährige, die sich bereits zum Kanton gestellt hatten, aber nicht brauchbar befunden sind; aus unserm Orte sind überhaupt nur 4 ausgehoben. — Die in der evang. Schule in der Dierwoche abgehaltene Schulprüfung lieferte ein günstiges Resultat. Sämmtliche Arbeitsschreife der Kinder während des ganzen Kursum lagen vor, und mußte die Sauberkeit anerkannt werden. — Die anhaltende kalte Witterung hält die Saaten sehr zurück.

[Personalveränderungen] im Bezirke der königl. Oberpostdirektion in Bromberg. Im Laufe des ersten Quartals d. S. sind ange stellt: als: Postexpeditionen-Ämter: der Postexpeditionsgeschülte Beyer bei dem hiesigen Postamt; als Postexpeditionen: der Postkassier Bittmann in Wapno und der Postexpeditionsgeschülte Schwemmlin in Wrocon; als Unterbeamten: der Paketträger Suchland als Briefträger und Wagenmeister in Fiehe, der invalide Unterarzt Benycki als Briefträger und Wagenmeister in Czarnkau, der invalide Dragoner Schmelch als Briefträger in Schönlaute; als Paketträger: in Fiehe der Landbriefträger Hegner, in Dzialostwa der invalide Dragoner Warczykowski; als Postbote: zwischen Strzelno und Boycin der Landwehmann Reinholz; als Landbriefträger: in Fiehe der Bäckermeister Giesler, in Znowraclaw der Schuhmachergeselle Rudzkiowski, in Louisenfelde der Landwehmann Winkler; verlegt: der Postassistent Scholz von Bromberg nach Erier, der Postbote Gohlke von Uez nach Samoczyn, der Landbriefträger Sommerfeld von Znin nach Labischin; aus dem Postdienste geschieden: der Postexpeditionsgeschülte für den Ort, Vorherr in Budzyn, der Landbriefträger Ulbricht in Znowraclaw und Semski in Louisenfelde; aus dem Postdienste entlassen: der Landbriefträger Beyer in Louisenfelde; pensionirt: der Briefträger Duhn in Schönlaute.

Ungekommene Fremde.
 Vom 6. Mai.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Horn aus Stettin, Wehrmann aus Frankfurt a. M. und Haber aus Stettin, die Nittergutbesitzer Souanne aus Lussow und v. Bronikowski aus Kuschten.
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittersgutsbesitzer Frommhold aus Weichenrode und v. Kojusi aus Wodkizewo, Kaufmann Ulbricht aus Plauen, die Gutsb. v. Topinski aus Russocin und Niehle aus Bielichowo.
MYLIUS' HOTEL DE DRESEDE. Gutsb. v. Dirmowski aus Sultow,

Frau Gutsb. Gräfin Węglerska aus Batrzewo, die Kaufleute Kautchenburg aus Ruppin, Lewy aus Breslau und Reander aus Berlin.
SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Slawozewski aus Dyrporowo und Bagrowicki aus Szczytnik.
HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Koczorowski nebst Frau aus Piotrkowice, v. Zatzewski aus Baranowo und Sandberg aus Szudla.
HOTEL DE PARIS. Gutsb. Hoffmann aus Klezow, Administrator Magierski aus Węglerski, Bevollmächtigter Grogowski aus Koszow, Einwohn. Frau Morawski aus Strzelkowo und Kaufm. Stan aus Schöffn.
HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Czaykowski aus Lucyn, Probst Pawlowski aus Cerady, die Kaufl. Neumann aus Königsbr., Schiller aus Berlin.
EICHENER BORN. Fräulein Krzyzostowicz aus Schroda, die Kaufleute Kuczyński aus Kalisch und Krotowski aus Konin, Frau Kaufmann Dienstag aus Schrimm.
BUDWIG'S HOTEL. Die Viehhändler Schwandt und Klafz aus Neudessau, die Kaufleute Goldmann aus Schrimm, Daase sen. und jun. aus Zerfow, Kamiski aus Weichen, Friedländer aus Kosogin, Seligsohn aus Liebenau, Königsberg aus Grätz und Kraft aus Landsberg a. W.
GOLDENER ADLER. Delonon Golembieski aus Wreschen, Kürschnermeister Pawlicki aus Gostyn, Oberförster Wyfanowicz aus Marzynowo, Inspektor Rowacki aus Lubasz, Apotheker Kuskiwicz aus Zabno, die Kaufleute Kobacki aus Schroda, Holzhausen aus Wagdeburg, Deiert aus Brautstadt, Sente aus Frauendorf und Maier aus Kurmit.
DREI STERNE. Nendant Dobroczewski aus Kröben, Kalkulator Szigelowo, Rouditor Eybislowski aus Gnesen.
DREI LILIE. Gastwirth Lejzowski aus Dembno und Gutsb. Duttewicz aus Katarzynowo.
ZUM LAMM. Amtmann Jone aus Schwerin a. W., die Bürger Gembrowicz aus Trzemeszno und Frankiewicz aus Gnesen.

Personalchronik.
 Posen, 5. Mai. Im Laufe des ersten Quartals d. S. ist: der Regierunsassessor Richter an die königliche Regierung zu Bromberg versetzt, der zum Regierungassessor ernannte seitherige Gerichtsassessor Schwanzig von Wladenburg in das Regierungskollegium eingetreten, und der Regierungsekretär Caspius gestorben.

Bekanntmachung.
 Die Inhaber großherzoglich Posener Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der pro Weihnachten 1859 zum Tilgungsfonds erforderlichen 3%, Pfandbriefe am 20. d. Mts. früh um 9 Uhr in unserm Sitzungssaal stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe an dem gedachten Tage in unserm Geschäftsbüro und am folgenden Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen sein wird.
 Posen, den 4. Mai 1859.
 General-Landschafts-Direktion.

General-Landschafts-Direktion.	
von Stettin	10 U. 55 M. Vorm.
Damm	11 - 27
Carolinenhors	11 - 40
Stargard	12 - 9
Döls	12 - 40
Arnswalde	1 - 4
Augustwalde	1 - 32
Waldenberg	1 - 57
abgelassen werden, so daß derselbe in	Krenz bereits 2 U. 28 M. Nachmittags eintrifft. Von demselben Tage ab wird der gemischte Zug Nr. 7
von Carolinenhors	11 U. 56 M. Vorm.
Damm	12 - 34
abgeben und	in Stettin erst 1 U. 9 M. Nachmittags
ankommen.	
Im Uebbrigen bleibt der seit 1. April c. geltende diesseitige Fahrplan unverändert.	

Bekanntmachung.
 In Folge Aenderung des Fahrplans der Berlin-Stettiner Eisenbahn wird der diesseitige Personenzug Nr. 18 vom 9. Mai d. S. ab die Strecke Stettin-Krenz etwas früher, als bisher passieren, und

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Leipziger Lebens-Versicherungsgesellschaft.
 Zum Jahre 1858.
 Zutritt neuer Mitglieder 357 Personen mit Thaler 363,200.
 Prämieneinnahme 197,988.
 Zinseinnahme 68,587.
 Für Sterbefälle bezahlt, wegen 156 Personen mit Thaler 171,000.
 Für Dividende vergütet 32,003.
 Kapitalzuwachs 43,268.
 Kapitalbestand 1,631,948.
 Versicherungsbestand 5041 Personen mit Thaler 5,650,200.
 Dividende für 1859 21 Procent.
 Rechnungsabschlüsse, Statuten u. sind unentgeltlich zu erhalten bei den Gesellschaftsagenten in **Posen bei Herrn Wilsch, Schmädick;** in **Bromberg bei Herrn Eckardt, Land-;** in **Schubin bei Herrn Krüger, Posthalter;** in **Fraustadt bei Herrn Richard Zolowski;** in **Meseritz bei Herrn Kipphauer, Privatsekretär;** in **Wreschen bei Herrn Konstantin Winzewski.**

Eingetretener Familienverhältnisse wegen soll das Grundstück Wallische Nr. 7 schleunigst aus freier Hand verkauft werden, und wollen Kaufslustige das Nähere bei den Koffer'schen Erben daselbst erfragen.
 Sonntag den 8. Mai 1859 stehen frischmelkende Friesländer Kühe nebst Kälbern in **Eichhorn's Hotel.**
 120 Mutterkühe, zum Theil mit Sammern, hat das Dominium **Dobiez bei Szroda** zu verkaufen. Die Herde ist gesund; der gewöhnliche Preis der Wölle circa 90 Thlr. Die Schafe können jetzt besichtigt und nach der Schur abgenommen werden.
 Das Dominium **Nombczyn** hat 200 Stück 2jährige Hammel zum Verkauf.
Kartoffel-Verkauf.
 Das Dom. **Zbzechy bei Kriewen** hat noch 3-400 Scheffel schöne rotte Saat-Kartoffeln zum Verkauf.
 Täglich gestochener Spargel täglich zu haben in der neuen Produkten-Niederlage Wilhelmsplatz Nr. 14 b.
S. Barthold, Pflanzungs-Inspektor.
 Täglich frischer Spargel zu haben Mühlenstr. Nr. 16.

Beraban-Altiengesellschaft „Wechsel-Thal.“
 In Gemäßheit des §. 26 unseres Statuts berufen wir hierdurch auf **Montag den 6. Juni d. S. Vormittags 11 Uhr** in **Moritz Hotel zu Bromberg** die ordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft. Zu derselben laden wir die Herren Aktionäre ein, indem wir bemerken, daß auf der Tagesordnung folgende Gegenstände stehen:
 1) Geschäftsbericht, nebst Vorlage der Bilanz pro 1858,
 2) Berichterstattung der Revisionskommission,
 3) Wahl eines Verwaltungsraths-Mitgliedes und eines stellvertretenden Verwaltungsraths-Mitgliedes,
 4) Wahl der Revisionskommission.
 Bromberg, den 6. Mai 1859.
 Der Verwaltungsrath der Beraban-Altiengesellschaft „Wechsel-Thal.“
A. Oehrich, Vorsitzender.

Verkauf von Hypotheken.
 11) der **Joseph von Wojnicz;**
 12) die **Elisabeth verheiratete von Dembinsta geborne von Chwaliszewski;**
 13) die **Josephata geborne von Czajkowska verheiratete von Lutomska;**
 14) die **Anna geborne von Czajkowska verheiratete von Bialoblocka;**
 15) der **von Guchowski;**
 16) die **Eigentümer der für das Depositatorium des Pupillenkollegii zu Posen auf dem Gute **Gozyfowo Lubomeczyna** G. 16 b. eingetragenen Forderung;**
 17) die **Franz, Paul, Julianna und Hedwig Geschwister von Brzeski;**
 werden hierdurch öffentlich vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche der drei Güter nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Verdringung suchen, haben sich mit ihrem Ansprüche bei dem Gerichte zu melden.
 Gnesen, den 21. Dezember 1858.
 Königlich Kreisgericht.
 I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
 Königlich Kreisgericht, I. Abtheilung zu Rogasen.
 Das dem **Gustav Adolph Kuntow** gehörige, zu **Riszewo** sub Nr. 4 im Dornrifer Kreise belegene Landgut, abgeschätzt auf 9715 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuhenden Taxe soll am **24. Oktober 1859** Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
 Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Verdringung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.
 Die dem Auktionsthale nach unbekanntem Gläubiger **Martin Krenz** und **Martin Perseke** werden hierzu öffentlich vorgeladen.
 Rogasen, den 1. März 1859.

Musik-Unterricht.
 Zu meinem zweiten mit dem 16. Mai beginnenden unentgeltlichen Kursus für Ensemble spielen können noch einige im Klavier spielen geübtere Aufnahme finden. Gleichzeitige zeige ich an, daß ich einzelne in und außer meiner Wohnung Privatunterricht im Klavierspielen erteile.
A. Krug, Musiklehrer, alten Markt Nr. 52, drei Treppen.

Güter-Verpachtung.
 Die **Rogaliner Güter**, welche 3100 Wagdeburger Morgen Acker und 328 Morgen Weiden, eine Dampfmaschine zu 1000 Schefel Kartoffeln täglicher Betrieb eingerichtet haben, 2 Meilen von **Posen** entfernt, an der Warte, sind von **Johann d. S.** zu verpachten. — Näheres einzufragen und zu erfragen bei **Herrn Goński,** Kalkulator in **Rogalin**, und in **Wschlin** bei **Schriem** beim Endesunterhrieben.
Valerian von Chranzowski, General-Bevollmächtigter des Herrn Grafen **Roger Raczynski.**

Bekanntmachung.
 Das den Erben des verstorbenen Kaufmanns **Chr. Friedr. Kleemann** gehörige zu **Landsberg a. W.** in der Brücken-Vorstadt sub Nr. 89 belegene Etablissement, der „**Winter-Garten**“, genannt, in welchem seit einer langen Reihe von Jahren mit gutem Erfolge eine Restauration und Kaffee-Wirtschaft nebst Kamin- und Biergärtnerei betrieben, und in dessen 2 Morgen großem Garten ein Sommertheater bisher unterhalten wurde, soll vom 1. Oktober c. ab auf 6 Jahre verpachtet werden.
 Zur Verpachtung dieses Etablissements nebst den dazu gehörigen Lokalen, Kaminen, Treppenhäusern, Regelbahnen und Drangerie habe ich einen Termin auf **den 15. Juni** Vormittags 11 Uhr zu **Landsberg** im Grundstück Nr. 89 angesetzt, zu welchem ich diejenigen, welche dieses Etablissement zu pachten wünschen, hierdurch einlade.
 Die Pachtbedingungen können täglich in dem landrätlichen Bureau zu **Landsberg a. W.** eingesehen werden; auch wird der Auktionskommissarius **Lipshitz** in **Posen** auf frankirte Anfragen schriftliche Auskunft erteilen.
 Posen, den 22. April 1859.
 Der Justizrath **Tschuschke,** als Vormund der **Kleemann'schen Erben.**

Wollzücken-Drillich und Feinwand
 in schwerster Waare offerirt billigst
S. Kantorowicz, Markt 65.
 NB. Eine große Auswahl in fertigen Getreidesäcken mit und ohne Naht.

Regnard's Odontine, Zahnpaste oder Zahnpasta, in Etnis à 6 Sgr.
 Das vorzüglichste Reinigungsmittel, um gesunde Zähne und gesundes Zahnfleisch bis ins späteste Alter zu erhalten.
Pohr- und Schärfepulver in Dosen à 5 Sgr.
 Nur eine Prise davon auf dem Streichriemen verrieben, giebt diesem die Eigenschaft, allen scheidenden Instrumenten, insbesondere Rasirmessern, eine unübertreffliche feine Schärfe zu erteilen.
Neuer Kitt für Glas, Porcellan, Stein etc.
 Dieser Kitt hält so fest, daß beim Zerschlagen des damit gekitteten Gegenstandes jede andere Stelle eher bricht, als die gekittete. Waren zerbrochene Gegenstände der Art, dass man sie der Hitze aussetzen konnte, so kann dies auch nach der Kittung geschehen. Denselben empfiehlt Fläschchen zu 3 Sgr.
Ludwig Johann Meyer, Neuestrasse.

Das berühmte Hermsdorfer Gesundheits-Doppelbier, welches Jedem an Magenschwäche Leidenden als das beste und unschädlichste Getränk empfohlen werden kann, ist wieder in meiner Restauration zu bekommen. Gleichzeitig empfehle ich meinen sehr schön eingerichteten Garten, in welchem an jedem Nachmittag guter polnischer Kaffee verabreicht wird.
F. Zychlinski, Friedrichstr. 28.

Ein Verwalter wird für eine fürstliche Bierbrauerei und Brennerei gesucht. Gehalt vorläufig ca. 600 Thlr. nebst Gewinn-Anteil am Reinertrag. Bei befriedigender Dienstleistung wird lebenslängliche Anstellung zugesichert.
W. Nisleben in Berlin.

St. Martin Nr. 25/26 ist in der ersten Etage eine Wohnung, so wie eine große Wagenremise sofort zu vermieten.
Schönewaldstraße Nr. 6 ist sogleich eine möbl. Etage zu vermieten.
Ein Zimmer wird für eine fürstliche Bierbrauerei und Brennerei gesucht. Gehalt vorläufig ca. 600 Thlr. nebst Gewinn-Anteil am Reinertrag. Bei befriedigender Dienstleistung wird lebenslängliche Anstellung zugesichert.
W. Nisleben in Berlin.

Breitstraße Nr. 20 ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Entree, und im Hofe daselbst eine große beheizbare Stube (jezt Auktionslokal) von Michaelis d. S. ab zu vermieten.
 Näheres im Komptoir daselbst.
Ein möblirtes Zimmer, Neuestrasse 4 zweite Etage, ist sofort zu vermieten.
Wilhelmstr. Nr. 8 ist die Bel-Etage, im Gange oder auch getheilt, von Michaelis ab zu vermieten.

Anwärtige Familien-Nachrichten.
 Verlobungen. **Brandenburg:** Fr. Anna Steinbeck mit Hauptm. Stödenius.
 Geburten. Ein Sohn dem Gutsbesitzer **H. J. Urban** auf Dom. Hohenlehme bei R. Wusterhausen, Pastor Thiene in Ströden, eine Tochter dem **Hrn. A. G. Nathusius** in Meyendorf, Hr. **C. G. Gutzk** in Voigtshausen bei Waldow. M. **C.**, Pastor Stedert in Falkenröde, Lieut. v. Stüdny in Münster.
 Todesfälle. **Stiftsdame** L. v. **Reden** in Hannover.
 Die von den hohen Regierungen zu **Posen**, **Danzig** und vielen anderen Schulbehörden empfohlene Sammlung von Rechenaufgaben, herausgegeben von mehreren Lehrern in **Neustadt-Geborswalde**, 4 Hefte, die drei ersten à 1 Sgr., das 4. Heft à 2 Sgr. und die dazu gehörigen Antwortbüchlein, 4 Hefte, à 3/4 Sgr.
 erlauben wir uns den Herren Schulvorstehern und Lehrern beim Semestertausch hiermit in Erinnerung zu bringen, und zur Einführung in ihre Schulen zu empfehlen.
 Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, in **Posen** vorrätig in der **E. S. Mittler'schen Buchhandl. (A. E. Döpper)**, **C. Möder's** Verlag in **Wreschen**.
 In der **Gebr. Schork'schen Buchhandlung** (**Ernst Mehfeld**) in **Posen** traf so eben ein:
 Die im Verlage des geographischen Instituts von **J. Perthes** in **Gotha** erschienene **Karte von Oberitalien.**
 Mit Spezial-Plänen der Festungen **Genua, Venedig**, der Festungen am **Vincio** und einem Straßennetz zwischen **Turin, Genua** und dem **Pago maggiore.**
 Preis 10 Sgr.

